

Die Gemeinschaftsschule in Sachsen (Kl. 1-12) kommt

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 6. Dezember 2019 16:39

Hier haben wir nun ein Ergebnis der Koalition aus CDU, Grünen und SPD in Sachsen (Kenia-Koalition). Die Gemeinschaftsschule, wie sie die Mehrheit der Sachsen befürwortet (rund 70%, glaube ich), kommt. Gemeinschaftsschulen dürfen eingerichtet werden, aber es gibt unterschiedliche Modelle und verschiedene Hürden (siehe Zitat).

Zitat von Zitat

...

Wichtiges Detail: Der Koalitionsvertrag sieht ab der 5. Klasse mindestens eine vierzügige Gemeinschaftsschule vor – der bereits eingebrachte Volksantrag zur Gemeinschaftsschule hingegen hätte auch zwei Klassen pro Jahrgangsstufe erlaubt. Dennoch sieht die bildungspolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion Sabine Friedel darin einen "guten" Kompromiss.

...

Die Vierzügigkeit bedeutet aber in der Praxis: Gemeinschaftsschulen können sich nicht überall in Sachsen gründen. Möglich ist das nur dort, wo ausreichend Schüler leben, also eher in den Groß- und Mittelstädten. Damit im ländlichen Raum längeres gemeinsames Lernen auch ansatzweise möglich wird, sollen sich dort maximal zweizügige Oberschulen ein besonderes pädagogisches Profil geben können. Dieses Format nennt sich "Oberschule Plus".

<https://www.mdr.de/sachsen/gemein...lierer-100.html>

Ist es nicht ein fauler Kompromiss, dass eine Gemeinschaftsschule 4-zügig sein muss?
Haben Gemeinschaftsschulen überhaupt eine Chance neben den klassischen Gymnasien?

Beitrag von „gingergirl“ vom 6. Dezember 2019 17:11

Die Kenya-Koalitionäre können sich ja mal in BW umschauen, wie man ein funktionierendes Schulsystem mit der Bildung von Gemeinschaftsschulen in den Graben fährt.

Klingt jetzt aber zum Glück erst mal so, dass die Hürden so hoch liegen, dass die Zahl der

Schulgründungen eher überschaubar sein wird. Scheint mir so, als ob die CDU das aussitzt.

Beitrag von „Jule13“ vom 6. Dezember 2019 17:14

In NRW gibt es auch eine Untergrenze für Gesamtschulen. Ich glaube, 3-zügig müssen sie mindestens sein. Das liegt an der starken äußeren Differenzierung, die erst ab einer gewissen Schulgröße ohne zu hohen Personalaufwand realisiert werden kann.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 6. Dezember 2019 18:10

[Zitat von Tayfun Pempelfort](#)

Haben Gemeinschaftsschulen überhaupt eine Chance neben den klassischen Gymnasien?

Darauf bin ich auch gespannt. Da in Sachsen bisher hoher Leistungsdruck herrschte, könnte ich mir aber schon vorstellen, dass auch gute Realschüler*innen diese Schulform der Oberschule vorziehen. Ob allerdings das Kind aus der klassischen "Gymnasialfamilie" die Schulart wählt? Ich vermute, dass der große Wunsch nach Gemeinschaftsschulen, wenn's wirklich drauf ankommt, für das eigene Kind dann plötzlich nicht mehr interessant ist.

Bin aber gespannt, ein Funktionieren würde ich uns wünschen.

Was raten uns Kolleg*innen aus anderen Bundesländern? Welche Fehler sollte Sachsen nicht begehen?

Beitrag von „MarlenH“ vom 6. Dezember 2019 18:13

Es wird nichts so heiß gegessen wie es gekocht wird.

Beitrag von „lamaison“ vom 6. Dezember 2019 18:21

Zitat von Tayfun Pempelfort

Ist es nicht ein fauler Kompromiss, dass eine Gemeinschaftsschule 4-zügig sein muss?
Haben Gemeinschaftsschulen überhaupt eine Chance neben den klassischen Gymnasien?

Jedes Gymnasium ist doch auch mindestens vierzünftig, oder?
Da hat man doch viel mehr Möglichkeiten bezüglich des Unterrichts.

Beitrag von „lamaison“ vom 6. Dezember 2019 18:24

Zitat von samu

Darauf bin ich auch gespannt. Da in Sachsen bisher hoher Leistungsdruck herrschte, könnte ich mir aber schon vorstellen, dass auch gute Realschüler*innen diese Schulform der Oberschule vorziehen. Ob allerdings das Kind aus der klassischen "Gymnasialfamilie" die Schulart wählt? Ich vermute, dass der große Wunsch nach Gemeinschaftsschulen, wenn's wirklich drauf ankommt, für das eigene Kind dann plötzlich nicht mehr interessant ist.

Bin aber gespannt, ein Funktionieren würde ich uns wünschen.

Was raten uns Kolleg*innen aus anderen Bundesländern? Welche Fehler sollte Sachsen nicht begehen?

Die klassischen Gymnasiasten gehen hier meistens aufs Gymnasium. Das raten wir auch. Gemeinschaftsschulen sind eher was für Individualisten oder Kinder, die mehr Zeit brauchen. Hier habe ich den Eindruck, dass es sehr an der SL hängt, wie gut der Ruf der Schule schließlich ist.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 6. Dezember 2019 18:25

Zitat von samu

Darauf bin ich auch gespannt. Da in Sachsen bisher hoher Leistungsdruck herrschte, könnte ich mir aber schon vorstellen, dass auch gute Realschüler*innen diese Schulform der Oberschule vorziehen. Ob allerdings das Kind aus der klassischen "Gymnasialfamilie" die Schulart wählt? Ich vermute, dass der große Wunsch nach Gemeinschaftsschulen, wenn's wirklich drauf ankommt, für das eigene Kind dann plötzlich nicht mehr interessant ist.

Bin aber gespannt, ein Funktionieren würde ich uns wünschen.

Was raten uns Kolleg*innen aus anderen Bundesländern? Welche Fehler sollte Sachsen nicht begehen?

Ich würde mir das auch wünschen. Im Osten verbinden wir eben mit dem längeren gemeinsamen Lernen **eher positive Erfahrungen**, wobei ich doch in den höheren Klassen mehr nach Leistungsstand differenzieren würde (Kurssystem).

Den Hauptfehler für das voraussichtliche Scheitern der Gemeinschaftsschulen tut Sachsen bereits: das Nebenher-Bestehen der Gymnasien!

[Zitat von gingergirl](#)

Die Kenia-Koalitionäre können sich ja mal in BW umschauen, wie man ein funktionierendes Schulsystem mit der Bildung von Gemeinschaftsschulen in den Graben fährt.

Klingt jetzt aber zum Glück erst mal so, dass die Hürden so hoch liegen, dass die Zahl der Schulgründungen eher überschaubar sein wird. Scheint mir so, als ob die CDU das aussitzt.

Ich meine aber eben auch, dass das Scheitern der Gesamtschulen und Gemeinschaftsschulen eben dadurch bedingt ist, dass es nebenher immer weiterhin die Gymnasien gab und die Eltern diese dann doch für ihre (leistungsstarken) Kinder bevorzugten - so wie bei der Windenergie und den Windrädern: Ja, wir sind dafür, aber bitte nicht hier bei uns (bezieht sich auf den Wunsch nach dem längeren gemeinsamen Lernen und der Praxis, das eigene Kind aber doch ans Gymnasium zu schicken).

Beitrag von „Mikael“ vom 6. Dezember 2019 18:43

[Zitat von Tayfun Pempelfort](#)

Den Hauptfehler für das voraussichtliche Scheitern der Gemeinschaftsschulen tut Sachsen bereits: das Nebenher-Bestehen der Gymnasien!

Das Gymnasium ist aktuell die einzige Schulform in Deutschland die überhaupt noch einen Anspruch auf Bildung erhebt, der einer Nation würdig ist, die auch in Zukunft irgendeine nicht-marginale Rolle in der Weltwirtschaft spielen will...

Bevor hier nach der großen Vereinheitlichung aller Schulformen geschrien wird, sollten die Beteiligten an den anderen Schulformen erst einmal ihren eigenen Laden in Ordnung bringen, statt sich damit davon zu stehlen, durch die große "Vermischung" der Schülerschaft ihre eigenen Probleme unter den Teppich zu kehren oder sogar von den Gymnasiallehrkräften in Einheitsschulen lösen zu lassen!

Gruß !

Beitrag von „Buntflieger“ vom 6. Dezember 2019 18:59

[Zitat von Tayfun Pempelfort](#)

Den Hauptfehler für das voraussichtliche Scheitern der Gemeinschaftsschulen tut Sachsen bereits: das Nebenher-Bestehen der Gymnasien!

Ich meine aber eben auch, dass das Scheitern der Gesamtschulen und Gemeinschaftsschulen eben dadurch bedingt ist, dass es nebenher immer weiterhin die Gymnasien gab und die Eltern diese dann doch für ihre (leistungsstarken) Kinder bevorzugten -

Das ist meines Erachtens zu kurz bzw. nicht weit genug gedacht.

Das Drei-Säulen-System hat differenziert - zwar zugegebenermaßen recht grob und unzureichend, aber: ES HAT DIFFERENZIERT!

In der derzeitigen Lage auf Sekundarstufe I, wie sie sich z.B. in BaWü häufig darstellt, wird nicht mehr differenziert, es wird nur noch davon gesprochen. Individualisierung und Differenzierung ist in aller Munde, praktisch aber bedeutungslos.

Grund: Die Schulen sind heillos überfordert mit der massiven Heterogenität ihrer Klientel. Der Alltag wird vielerorts überlebt, Unterricht ist dabei ein glückliches Ereignis, sofern er stellenweise noch gelingt.

Es ist nicht die Aufgabe leistungsstärkerer SuS, die sozial und lernschwachen SuS aufzufangen und zu fördern; das können sie gar nicht. In der Regel gehen die leistungsstarken SuS nämlich unter in Klassen, wo auch nur ein relativ geringer Anteil problematischer SuS zugegen ist. Das ist mittlerweile in den meisten Schulen auf Sekundarstufenebene der Fall.

Dabei werden dann weder die schwächeren noch die stärkeren SuS adäquat beschult. Die schwächeren SuS bräuchten kleine Lerngruppen und möglichst individuelle Betreuung durch Lehrkräfte (ideal wäre 1:1).

Man darf gespannt sein, wann das große Erwachen stattfindet. Zumindest wurden diverse Notbremsen inzwischen gezogen und man scheint gewisse Dinge allmählich zu begreifen. Die Lösung ist nämlich nicht größtmögliche Heterogenität, sondern eine differenzierte Beschulung und das bedeutet: Lernsettings bereitstellen, in denen gezielt auf die Bedürfnisse der SuS eingegangen werden kann und zwar von Profis (dazu ausgebildeten Lehrkräften) und nicht von SuS, denen man eine pädagogische Mitverantwortung auferlegt, die sie gar nicht erfüllen können, selbst wenn sie dies tatsächlich wollten.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 6. Dezember 2019 19:15

[Zitat von Buntflieger](#)

...

In der derzeitigen Lage auf Sekundarstufe I, wie sie sich z.B. in BaWü häufig darstellt, wird nicht mehr differenziert, es wird nur noch davon gesprochen. Individualisierung und Differenzierung ist in aller Munde, praktisch aber bedeutungslos.

Grund: Die Schulen sind heillos überfordert mit der massiven Heterogenität ihrer Klientel. Der Alltag wird vielerorts überlebt, Unterricht ist dabei ein glückliches Ereignis, sofern er stellenweise noch gelingt.

Es ist nicht die Aufgabe leistungsstärkerer SuS, die sozial und lernschwachen SuS aufzufangen und zu fördern; das können sie gar nicht. In der Regel gehen die leistungsstarken SuS nämlich unter in Klassen, wo auch nur ein relativ geringer Anteil problematischer SuS zugegen ist. Das ist mittlerweile in den meisten Schulen auf Sekundarstufenebene der Fall.

Dabei werden dann weder die schwächeren noch die stärkeren SuS adäquat beschult. Die schwächeren SuS bräuchten kleine Lerngruppen und möglichst individuelle Betreuung durch Lehrkräfte (ideal wäre 1:1).

Man darf gespannt sein, wann das große Erwachen stattfindet. Zumindest wurden diverse Notbremsen inzwischen gezogen und man scheint gewisse Dinge allmählich zu begreifen. Die Lösung ist nämlich nicht größtmögliche Heterogenität, sondern eine differenzierte Beschulung und das bedeutet: Lernsettings bereitstellen, in denen gezielt auf die Bedürfnisse der SuS eingegangen werden kann und zwar von Profis (dazu ausgebildeten Lehrkräften) und nicht von SuS, denen man eine pädagogische Mitverantwortung auferlegt, die sie gar nicht erfüllen können, selbst wenn sie dies tatsächlich wollten.

Ich habe zu diesem Thema noch keine feste Meinung. Wenn ich eine Argumentation infrage stelle oder aufreife, heißt das noch lange nicht, dass ich sie selbst vertrete. Aber das nur mal so nebenher. 😊

Was ich nur einwerfen möchte, ist:

(1.) An **Grundschulen** haben wir doch **das einheitliche Schulsystem**, sprich das gemeinsame Lernen (früher eher ohne, heute mit immer mehr Binnendifferenzierung): in Berlin, Brandenburg und MeVo bis Klasse 6 übrigens. Funktioniert das oder funktioniert das nicht? (*Jetzt zu sagen, bei den kleineren Schülern müsse oder könne noch nicht differenziert werden, fände ich eine etwas wohlfeile Argumentation, weil sie lediglich das stützt, was gerade Realität ist. Warum also nicht gegliedertes Schulsystem ab Klasse 1 - z.B. nach einer Art "Eignungsprüfung" zuvor?*)

(2.) "Wir im Osten" hatten seinerzeit gemeinsames Lernen bis Klasse 8, zuletzt sogar bis Klasse 10. Die Schulen waren nicht mit der massiven Heterogenität überfordert und Unterricht nicht nur einer, der bestenfalls noch stellenweise gelingt usw.-usf. Es scheint also nicht an der Länge des gemeinsamen Lernens zu liegen (Westen: *bis Klasse 4 oder 6*; Osten früher: *bis Klasse 8 oder 10*), **wenn da was nicht funktioniert**. Könnten oder müssten die Gründe also nicht woanders gesucht werden? Liegt es nicht vielleicht doch daran, dass die Gymnasien nebenher weiter bestehen und die "wirklich leistungsstarken Schüler" dahin gehen, also für die anderen nur "der Rest" bleibt?

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 6. Dezember 2019 19:21

Zitat von Buntflieger

Die Schulen sind heillos überfordert mit der massiven Heterogenität ihrer Klientel.

verstehe ich, damit muss die Grundschule aber auch klarkommen. Und wie oben gesagt, die DDR ist (war) nicht das einzige Land mit funktionierendem "Volksschulsystem" (gewesen).

Zitat von Buntflieger

Es ist nicht die Aufgabe leistungsstärkerer SuS, die sozial und lernschwachen SuS aufzufangen und zu fördern; das können sie gar nicht.

Ich denke, du überspitzt hier. Im Moment sind rund 2/3 der Schüler*innen Sachsens auf Oberschulen. Sie sind nicht alle sozial- und lernschwach. Sonst sähe es traurig aus...

Aber die Schulen haben einen unverhältnismäßig hohen Anteil an Verhaltensproblemen. Dies wiederum führt dazu, dass Oberschulen von "sozial Fitten" gemieden werden, was das Problem verschärft. Das Problem der Oberschulen ist v.a. das Soziale, worunter Lernwillige leiden.

Gäbe es nur noch Schulen bis Klasse 9 und extra gymnasiale Aufbaustufen für wirklich Interessierte und Linderlageseiende, könnte es funktionieren.

Aber alles Geschwätz, hier gings ja um funktionierende und realistische Lösungen der bereits vorhandenen Pläne.

Beitrag von „svwchris“ vom 6. Dezember 2019 19:28

Zitat von samu

verstehe ich, damit muss die Grundschule aber auch klarkommen. Und wie oben gesagt, die DDR ist (war) nicht das einzige Land mit funktionierendem "Volksschulsystem" (gewesen).

Ich denke, du überspitzt hier. Im Moment sind rund 2/3 der Schüler*innen Sachsens auf Oberschulen. Sie sind nicht alle sozial- und lernschwach. Sonst sähe es traurig aus...

Aber die Schulen haben einen unverhältnismäßig hohen Anteil an Verhaltensproblemen. Dies wiederum führt dazu, dass Oberschulen von "sozial Fitten"

gemieden werden, was das Problem verschärft. Das Problem der Oberschulen ist v.a. das Soziale, worunter Lernwillige leiden.

Gäbe es nur noch Schulen bis Klasse 9 und extra gymnasiale Aufbaustufen für wirklich Interessierte und Inderlageseiende, könnte es funktionieren.

Aber alles Geschwätz, hier gings ja um funktionierende und realistische Lösungen der bereits vorhandenen Pläne.

Kommt die Grundschule denn tatsächlich noch damit klar? Das wage ich mittlerweile zu bezweifeln. Die starken Schüler sind doch nicht deshalb so gut, weil sie durch die Schule so gut werden.

Entweder sie haben Eltern, die sie ohne Ende fördern oder sie sind so intelligent, dass sie nicht mal das deutsche Schulsystem kaputt bekommt.

Heterogenität in großem Maße funktioniert nicht.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 6. Dezember 2019 19:29

Zitat von Tayfun Pempelfort

(1.) An **Grundschulen** haben wir doch **das einheitliche Schulsystem**, sprich das gemeinsame Lernen (früher eher ohne, heute mit immer mehr Binnendifferenzierung): in Berlin, Brandenburg und MeVo bis Klasse 6 übrigens. Funktioniert das oder funktioniert das nicht?

Könnten oder müssten die Gründe also nicht woanders gesucht werden? Liegt es nicht vielleicht doch daran, dass die Gymnasien nebenher weiter bestehen und die "wirklich leistungsstarken Schüler" dahin gehen, also für die anderen nur "der Rest" bleibt?

Wenn ich an meine eigene Grundschulzeit zurückdenke (leistungsstarke Grundschule in einem wohlhabenden Vorort), erinnere ich mich an eklatante Leistungsunterschiede. Beispielsweise konnten viele SuS schon lesen und schreiben, da hatte der Unterricht noch gar nicht begonnen. Ich galt als eher schwacher Schüler und hatte eine schwere Grundschulzeit mit vielen Frusterlebnissen durchzustehen. Später auf der Realschule fühlte ich mich deutlich wohler. Ich weiß noch heute, dass ich in der 5. Klasse feststellte, dass ich ja doch nicht so blöd bin, weil ich plötzlich im Unterricht besser mitkam.

Bloß weil etwas irgendwie funktioniert, muss es nicht bedeuten, dass es gut funktioniert und die Grundschüler sind eben noch kleiner, können ihre Probleme weniger klar artikulieren etc.

Das Thema der "Restschulen" ist heikel. Früher waren das hierzulande die Hauptschulen. Man wollte keine diskriminierenden, stigmatisierenden "Restschulen" mehr haben, also wurden sie anders bezeichnet und letztlich fast abgeschafft. Nun gilt eben der gesamte Sekundarstufenbereich allmählich als erweiterte "Restschule" - was ja nur folgerichtig ist - und jeder, der bis drei zählen kann, flüchtet sich aufs Gymnasium bzw. wird von den Eltern dorthin evakuiert. Ich kann das durchaus verstehen. Ich würde mein Kind auch nicht für ein politisch-soziales Ideal opfern.

In den ehemaligen Hauptschulen (heute meist als Werkrealschulen betitelt in BaWü) hätte bzw. müsste man eine bessere individuelle Förderung durchführen. Dafür könnten in Gymnasien die offeneren Lernsettings zum Einsatz kommen und dort Lehrerstellen eingespart werden. Das wäre echte Bildungsgerechtigkeit! Meine Meinung.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 6. Dezember 2019 19:35

[Zitat von svwchris](#)

Kommt die Grundschule denn tatsächlich noch damit klar? Das wage ich mittlerweile zu bezweifeln. Die starken Schüler sind doch nicht deshalb so gut, weil sie durch die Schule so gut werden. Entweder sie haben Eltern, die sie ohne Ende fördern oder sie sind so intelligent, dass sie nicht mal das deutsche Schulsystem kaputt bekommt. Heterogenität in großem Maße funktioniert nicht.

Den Zusammenhang verstehe ich nicht. Klar sind gute Schüler gut, weil sie entweder gefördert oder von Natur aus intelligent sind. Was hat das d.M.n. mit Heterogenität zu tun?

Beitrag von „svwchris“ vom 6. Dezember 2019 19:42

[Zitat von samu](#)

Den Zusammenhang verstehe ich nicht. Klar sind gute Schüler gut, weil sie entweder gefördert oder von Natur aus intelligent sind. Was hat das d.M.n. mit Heterogenität zu tun?

Der schulische Lernzuwachs (der auch wirklich in der Schule passiert) ist doch in der Grundschule kaum messbar, da das Elternhaus eine große Rolle spielt.

Die starken Schüler sind die Verlierer der Heterogenität, da der Großteil der Zeit für die schwachen bzw. verhaltenskreativen Schüler drauf geht. Und ab einem gewissen Alter, spätestens in der Pubertät, haben die starken Schüler auch keine Lust mehr drauf, immer den schwachen zu helfen. Warum sollte man das auch tun?

In der Grundschule mag das möglicherweise noch funktionieren, später aber nicht mehr und das ist leider das Problem...

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 6. Dezember 2019 20:14

Zitat von svwchris

Der schulische Lernzuwachs (der auch wirklich in der Schule passiert) ist doch in der Grundschule kaum messbar, da das Elternhaus eine große Rolle spielt.

...und das ist in der Weiterführenden deiner Meinung nach anders?

Zitat von svwchris

...Und ab einem gewissen Alter, spätestens in der Pubertät, haben die starken Schüler auch keine Lust mehr drauf, immer den schwachen zu helfen. Warum sollte man das auch tun?

mag sein oder auch nicht, ich kenne dazu keine Studien. Ich sehe aber das Problem aber weder im Helfenmüssen (das ist eigentlich auch nicht Aufgabe der Kids), noch in der Leistungsheterogenität, sondern im Sozialverhalten. Nun fällt mir aber partout kein Grund ein, warum Hauptschulen (hier Oberschulen) damit alleingelassen werden sollen. Ist das den Oberschüler*innen gegenüber gerecht?

Nochmal zur Ausgangsfrage: nicht ob, sondern WIE haben Gemeinschaftsschulen Chancen ggü. Gymnasien? Das müsste man sich meines Erachtens schnell überlegen. Der Landtag beschließt sonst und der Rest ist dann wieder uns Schulen und Lehrern überlassen.

Beitrag von „lamaison“ vom 6. Dezember 2019 20:28

Zitat von Buntflieger

Man darf gespannt sein, wann das große Erwachen stattfindet. Zumindest wurden diverse Notbremsen inzwischen gezogen und man scheint gewisse Dinge allmählich zu begreifen. Die Lösung ist nämlich nicht größtmögliche Heterogenität, sondern eine differenzierte Beschulung und das bedeutet: Lernsettings bereitstellen, in denen gezielt auf die Bedürfnisse der SuS eingegangen werden kann und zwar von Profis (dazu ausgebildeten Lehrkräften) und nicht von SuS, denen man eine pädagogische Mitverantwortung auferlegt, die sie gar nicht erfüllen können, selbst wenn sie dies tatsächlich wollten.

Irgendwie schon kontraproduktiv: Erst das dreigliedrige Schulsystem abschaffen wollen, alle in die Gemeinschaftsschule stecken und dann dort differenziert oder auf drei Stufen beschulen. Das war doch vorher schon.

Beitrag von „Jule13“ vom 6. Dezember 2019 20:35

Ich denke, man muss auch aufpassen, WO man Gemeinschaftsschule baut. Wenn die Konkurrenz durch städt. Gymnasien zu groß ist, wird es kaum funktionieren. Meiner Erfahrung nach sind Gesamtschulen (nur die kenne ich) dann richtig gut, wenn sie die richtige Schülermischung hinbekommen. Dort, wo es keine oder nur sehr spezielle Gymnasien (konfessionelle Privatschulen und/oder Monoedukation) in der Nähe gibt, schulen Eltern auch leistungsstarke Kinder ein. Und man muss höllisch aufpassen, dass der gute Ruf erhalten bleibt, sonst bleiben die leistungsstarken Schüler weg.

Worauf Eure Gewerkschaften und die Landeselternpflegschaft auch achten sollten und was meines Erachtens bei uns vernachlässigt worden ist: Der Personalschlüssel muss erheblich besser sein als an Gymnasien! Die Aufgaben von Gesamtschullehrern sind so viel vielfältiger und zeitaufwändiger, und es gibt viele Schüler, die von kleinen Lerngruppen enorm profitieren würden, dass nur ein Lehrer in einer Unterrichtsstunde mit 30 Kindern sehr oft zu wenig ist.

Beitrag von „gingergirl“ vom 6. Dezember 2019 20:43

Die Gemeinschaftsschulen haben keine Chance gegen die Gymnasien, da die Gymnasien als leistungsorientierte Schulart doch funktioniert.

In BW hat das Schulsystem auch funktioniert, solange man sich am Leistungsprinzip orientiert hat. Ich habe vor etwas mehr als 20 Jahren Abitur an einem allgemeinbildenden Gymnasium gemacht. Ein Fünftel meiner Mitabiturienten waren Leute, die irgendwann zwischen Klasse 5 und 8 von der Realschule zu uns gelangt sind. Das Schulsystem war sehr durchlässig, der Wechsel eines leistungsstarken Schülers von der RS aufs GY in der Regel kein Problem, da auch dort an der RS hoher Anspruch gefahren wurde. Desweiteren haben viele weiteren meiner Altersgenossen nach der Mittleren Reife das Abitur an den Beruflichen Gymnasien erlangt.

Heute ist von Leistungsorientierung an der Realschule keine Rede mehr. Da wird einfach jeder mitgenommen, das Niveau muss unterirdisch sein.

Ich habe einen Freund, der in der DDR auf der POS war. Heute ist er Juraprofessor an einer renommierten Uni im Ausland. Er sagt, er habe sich in der Schule tierisch gelangweilt. Die einzigen Herausforderungen für ihn seien Zusatzangebote gewesen, staatliche Wettbewerbe in einzelnen Fächern. Und war es in der DDR nicht auch so, dass leistungsschwache Schüler einfach so die Schule nach Klasse 8 ohne Abschluss verlassen haben und in die Produktion geschickt wurden, damit sie nicht weiter stören?

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 6. Dezember 2019 20:45

Danke [@Jule13](#) für den hilfreichen Kommentar!

Beitrag von „Mikael“ vom 6. Dezember 2019 20:46

[Zitat von Jule13](#)

Der Personalschlüssel muss erheblich besser sein als an Gymnasien! Die Aufgaben von Gesamtschullehrern sind so viel vielfältiger und zeitaufwändiger, und es gibt viele Schüler, die von kleinen Lerngruppen enorm profitieren würden, dass nur ein Lehrer in einer Unterrichtsstunde mit 30 Kindern sehr oft zu wenig ist.

Der größte Kostenfaktor für die Schulen sind die Lehrkräfte.

Warum sollte dem Staat die Bildung eines Gymnasialschüler so viel weniger wert sein, als die Bildung eines Gesamtschülers?

Und: Wenn Heterogenität so viele Vorteile bringt, wie man uns seit vielen Jahren erzählt, müsste es dann nicht genau umgekehrt sein?

Gruß !

Beitrag von „svwchris“ vom 6. Dezember 2019 20:49

Zitat von Mikael

Der große Kostenfaktor für die Schulen sind die Lehrkräfte.

Warum sollte dem Staat die Bildung eines Gymnasialschüler so viel weniger wert sein, als die Bildung eines Gesamtschülers?

Und: Wenn Heterogenität so viele Vorteile bringt, wie man uns seit vielen Jahren erzählt, müsste es dann nicht genau umgekehrt sein?

Gruß !

...und genau deswegen wurde der Personalschlüssel an Gemeinschaftsschulen schon wieder nach unten geschraubt...

Die früher angekündigte und groß gefeierte Doppelbesetzung an Lehrkräften pro Klasse ist schon längst Geschichte.

Beitrag von „Jule13“ vom 6. Dezember 2019 20:51

Leistungsorientierung und Gesamtschule muss sich aber nicht ausschließen. Man kann auch von einem schwachen Schüler, der mit hauptschulempfehlung auf die Gesamtschule kommt, Leistung verlangen. Nur eben auf seinem Niveau. Der wird vielleicht niemals eine Gedichtanalyse gescheit hinbekommen, aber einen lesbaren, strukturierten informierenden Text kann ich am Ende der Klasse 10 durchaus erwarten.

Von einem leistungsfähigen Schüler kann ich aber eben schon erwarten, dass er mir die Gedichtanalyse sprachsensibel und auf hohem Niveau zu Papier bringt und sich nicht mit mittelmäßigen Leistungen zufrieden gibt. Da weise ich auch schon mal einen E-Kursschüler für ein befriedigend zurecht, weil ich weiß, dass es mit Einsatz auch ein sehr gut sein könnte. Dafür

braucht man aber ein hohes Maß an Korrektur- (auch jenseits von Klassenarbeiten) und Beratungszeit. Das meine ich oben damit, dass der Personalschlüssel besser sein muss.

Beitrag von „Mikael“ vom 6. Dezember 2019 20:51

[Zitat von svwchris](#)

...und genau deswegen wurde der Personalschlüssel an Gemeinschaftsschulen schon wieder nach unten geschraubt...Die früher angekündigte und groß gefeierte Doppelbesetzung an Lehrkräften pro Klasse ist schon längst Geschichte.

Alles andere wäre ja auch "ungerecht" in dieser auf "Gerechtigkeit" fixierten Gesellschaft...

Gruß !

Beitrag von „Mikael“ vom 6. Dezember 2019 20:52

[Zitat von Jule13](#)

Dafür braucht man aber ein hohes Maß an Korrektur- (auch jenseits von Klassenarbeiten) und Beratungszeit. Das meine ich oben damit, dass der Personalschlüssel besser sein muss.

Genau das (Korrektur- und Beratungszeit) brauchen wir gerade auch am Gymnasium, wenn wir unseren Bildungsauftrag erfüllen sollen!

Gruß !

Beitrag von „Jule13“ vom 6. Dezember 2019 20:53

[Zitat von Mikael](#)

Warum sollte dem Staat die Bildung eines Gymnasialschüler so viel weniger wert sein, als die Bildung eines Gesamtschülers?

Soll er gar nicht. Aber ein wirklich leistungsstarker Schüler ist viel selbstständiger als ein leistungsschwacher und braucht weniger Zuwendung und Überwachung. Darum hat er schließlich von seiner Grundschullehrkraft die Gymnasialempfehlung bekommen.

Beitrag von „Mikael“ vom 6. Dezember 2019 20:55

[Zitat von Jule13](#)

Soll er gar nicht. Aber ein wirklich leistungsstarker Schüler ist viel selbstständiger als ein leistungsschwacher und braucht weniger Zuwendung und Überwachung. Darum hat er schließlich von seiner Grundschullehrkraft die Gymnasialempfehlung bekommen.

Er braucht zwar weniger "Förderung", dafür aber mehr "Forderung". Und es heißt von seiten der Bildungspolitik doch immer "Fördern und Fordern". Ich wüsste auch nicht, warum das nicht gleichwertig sein sollte. Immerhin geht es uns allen um eine möglichst optimale Entwicklung ALLER Schüler, oder?

Gruß !

Beitrag von „svwchris“ vom 6. Dezember 2019 20:56

[Zitat von Jule13](#)

Soll er gar nicht. Aber ein wirklich leistungsstarker Schüler ist viel selbstständiger als ein leistungsschwacher und braucht weniger Zuwendung und Überwachung. Darum hat er schließlich von seiner Grundschullehrkraft die Gymnasialempfehlung bekommen.

Und genau deswegen muss das Geld in die Grundschule fließen. Da muss eigentlich ein Klassenteiler von 16 her. Da könnte man sich später einiges an Geld sparen.

Beitrag von „Jule13“ vom 6. Dezember 2019 20:56

[Zitat von Mikael](#)

Genau das (Korrektur- und Beratungszeit) brauchen wir gerade auch am Gymnasium, wenn wir unseren Bildungsauftrag erfüllen sollen!

Gruß !

Ich lade Dich gerne ein, bei uns zu hospitieren und mir bei der Unterrichtsvorbereitung über die Schulter zu schauen.

Ich konzipiere in Deutsch immer drei Klassenarbeitsversionen für eine Lerngruppe. Wie viele Du?

Beitrag von „Mikael“ vom 6. Dezember 2019 20:58

Wir differenzieren innerhalb der Klassenarbeiten nach Anforderungsbereichen. Es gilt ja schließlich ein gemeinsamer Bewertungsmaßstab. Alles andere wäre ein Verstoß gegen die Vorschriften!

Gruß !

Beitrag von „Jule13“ vom 6. Dezember 2019 21:00

[Zitat von Mikael](#)

Wir differenzieren innerhalb der Klassenarbeiten nach Anforderungsbereichen. Es gilt ja schließlich ein gemeinsamer Bewertungsmaßstab. Alles andere wäre ein Verstoß gegen die Vorschriften!

Gruß !

Wir haben dieselben Anforderungsbereiche. Aber die sind ja immer alle in einer [Klassenarbeit](#) enthalten. Nochmal: Ich konzipiere drei Versionen mit jeweils drei Anforderungsbereichen pro [Klassenarbeit](#). Eine für die E-Kursschüler (Gy/R), eine für die G-Kursschüler (HA) und eine für die

Schüler mit zieldifferenter Beschulung. (Und dabei habe ich noch Glück, weil es sich bei mir nur um LE-Schüler handelt und nicht noch um Sprache, Sehen oder GB, denn dann hätte ich noch mehr Versionen zu erstellen.)

Gleiches gilt im Übrigen auch für die Unterrichtsmaterialien. Da sind die Lehrwerke nur wenig hilfreich.

Beitrag von „Mikael“ vom 6. Dezember 2019 21:03

[Zitat von Jule13](#)

Wir haben dieselben Anforderungsbereiche. Aber die sind ja immer alle in einer [Klassenarbeit](#) enthalten. Nochmal: Ich konzipiere drei Versionen mit jeweils drei Anforderungsbereichen pro [Klassenarbeit](#). Eine für die E-Kursschüler (Gy/R), eine für die G-Kursschüler (HA) und eine für die Schüler mit zieldifferenter Beschulung. (Und dabei habe ich noch Glück, weil es sich bei mir nur um LE-Schüler handelt und nicht noch um Sprache, Sehen oder GB, denn dann hätte ich noch mehr Versionen zu erstellen.)

Und warum noch einmal sollte man das am Gymnasium machen, wenn es gar nicht zulässig ist?

Gruß !

Beitrag von „Jule13“ vom 6. Dezember 2019 21:05

Eben! Es ist weniger Aufwand am Gymnasium. Darum sollte der Stellenschlüssel für Gesamt- bzw. Gemeinschaftsschulen deutlich besser sein.

Beitrag von „Mikael“ vom 6. Dezember 2019 21:07

Weil du ein paar Aufgaben in Klassenarbeiten umformulieren musst? Schwaches Argument...

Gruß !

Beitrag von „Jule13“ vom 6. Dezember 2019 21:08

Wie gesagt, komm und schau.

Ich habe schon an Gymnasien gearbeitet. Du auch an Gesamtschulen?

Beitrag von „Mikael“ vom 6. Dezember 2019 21:12

Nöö, das tue ich mir bestimmt nicht an.

Gruß !

Beitrag von „Buntflieger“ vom 6. Dezember 2019 21:16

[Zitat von gingergirl](#)

Heute ist von Leistungsorientierung an der Realschule keine Rede mehr. Da wird einfach jeder mitgenommen, das Niveau muss unterirdisch sein.

Kommt immer auf die konkrete Schule (Lage, Lage, Lage) an. Aber ja: Eine Stadt-Realschule ist vom Niveau her inzwischen auf einem soliden Hauptschulniveau (verglichen mit früher) angelangt.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 6. Dezember 2019 22:19

[Zitat von Buntflieger](#)

Kommt immer auf die konkrete Schule (Lage, Lage, Lage) an. Aber ja: Eine Stadt-Realschule ist vom Niveau her inzwischen auf einem soliden Hauptschulniveau

(verglichen mit früher) angelangt.

Sachsen hat bisher nur Oberschulen und Gymnasien, es gibt weder Haupt- noch Realschulen. Da ich Oberschulen von innen kenne und einen Kreislauf in anderen Bundesländern des "immer mehr wollen aufs Gymi-> Abi immer leichter-> andere Schularten immer weniger wert-> immer mehr wollen aufs Gymi" wahrnehme, bin ich echt an Lösungen interessiert.

Weißt du aus deinem Bundesland etwas über typische Gesamtschulprobleme, wie man sie verhindern könnte und auch welche Stärken die Schulart bietet?

Beitrag von „Buntflieger“ vom 6. Dezember 2019 22:50

[Zitat von samu](#)

Weißt du aus deinem Bundesland etwas über typische Gesamtschulprobleme, wie man sie verhindern könnte und auch welche Stärken die Schulart bietet?

Ohne jetzt zu sarkastisch erscheinen zu wollen, aber hier scheint eine Lösung auf:

<https://www.youtube.com/watch?v=SYpKv939uU8>

Beitrag von „keckks“ vom 7. Dezember 2019 00:30

ich finde es lustig, wie die gesamtschulfans, die doch ach so tolerant sind, plötzlich ganz autoritär die gymnasien schließen wollen, damit "auch gute schüler an die gesamtschule gehen" (was zu ihrem nachteil ist, außer im "sozialen bereich" ist diese schulform für die echten gymnasiasten wohl eher nicht geeignet, da fachlicher diskurs auf augenhöhe mit den meisten mitschülern nicht möglich ist und das gesamtniveau aller erfahrung nach auch leidet). was de facto passiert, gerade in einem leider sozial selektiven schulsystem (statt nur über leistung selektierend) wie dem in d: wer es sich irgendwie leisten kann, schickt sein kind an eine gymnasiale privatschule. die klugen ohne geld versauern an der gesamtschule. und schon haben wir die soziale selektion weiter verstärkt. gratuliere!

(empirisches anschauungsmaterial für diesen mechanismus: gb und sein schulsystem.)

Beitrag von „Lindbergh“ vom 7. Dezember 2019 01:44

Ich bin absoluter Verfechter des gegliederten Schulsystems und sehe in einem Gemeinschaftsschulsystem große Gefahr für die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands in Sachen Bildung auf internationaler Ebene. Deutschland hat im letzten PISA-Test schon ganz schön abgelöst, was zeigt, dass die hochangepriesene Kompetenzorientierung vlt. doch nicht die Lösung für das ehemals vorhandene Problem war. Sachsen war einst eines der erfolgreichsten Bundesländer in Sachen Bildung, *weil* es anspruchsvoll und selektiv war - das sollte man nicht kaputt machen. Gemeinschaftsschulen schaffen Mittelmäßigkeit, was ein Land jedoch stärkt sind die Leistungsträger - und die können nur optimal gefordert werden, wenn diese Leute nach erhöhtem Anspruch unter sich lernen können.

Beitrag von „ninale“ vom 7. Dezember 2019 07:57

Deutschland hat in der letzten Pisa- Untersuchung im oberen Bereich überhaupt nicht „abgelöst“, sondern hat insgesamt betrachtet die Befunde der letzten Jahre verfestigt. Es passiert zu wenig im unteren Bereich an Förderung und Unterstützung, sei es an den GSen, sei es im weiterführenden Bereich. Ansonsten sind die mal wieder x% an SuS, die nicht die Mindestanforderungen erreichen, nicht erklärbar. Gesellschaftlich können wir uns das nicht erlauben, weil niemand mehr Tankwarte usw. braucht, d.h. Berufsfelder mit minimalen Anforderungen immer weniger vorhanden sind bzw. mit Ressourcen, die zunehmend weiter östlich rekrutiert werden, dafür eingesetzt werden.

Die Eliten machen das schon, schön kaserniert für sich, auch wenn sich ab und zu mal ein paar Querschläger einmischen. Der Rest bitte nicht stören.

Die Befunde legen nah, und zwar seitdem sie erhoben werden, dass sich an der sozialen Kopplung von Herkunft und Bildungsabschlüssen etwas ändern muss. Das geht nur durch längeres gemeinsames Lernen und massiven Ausbau der Unterstützungssysteme für alle Schulen.

Beitrag von „MarlenH“ vom 7. Dezember 2019 07:58

Ich finde die Entwicklung in Sachsen eh schon schlimm, eine Gesamtschule wird es noch verschärfen.

Ich als Mutter habe alles getan um mein Kind ans Gymnasium zu bringen, da ich Oberschulen (nicht nur eine) von innen kenne.

Seit der Inklusion und dem massenhafte Aufnehmen von Quereinsteigern hat das Niveau an Oberschulen massiv gelitten. Es geht in vielen Stunden nur noch um Verhaltenstherapie. Und das Streichen von Stunden in den Kernfächern zu Gunsten von (wie soll ich mich ausdrücken) Fächern, wo geredet wird über die Vorteile der Ehe, gibt dem Ganzen noch den Rest.

Es wird weiter bergab gehen. Um es mit den Worten einer Kollegin zu sagen: „ Das ist politisch so gewollt.“

Gute Nacht Deutschland.

Beitrag von „Frapper“ vom 7. Dezember 2019 09:29

[Zitat von ninale](#)

Deutschland hat in der letzten Pisa- Untersuchung im oberen Bereich überhaupt nicht „abgelost“, sondern hat insgesamt betrachtet die Befunde der letzten Jahre verfestigt. Es passiert zu wenig im unteren Bereich an Förderung und Unterstützung, sei es an den GSen, sei es im weiterführenden Bereich. Ansonsten sind die mal wieder x% an SuS, die nicht die Mindestanforderungen erreichen, nicht erklärbar. Gesellschaftlich können wir uns das nicht erlauben, weil niemand mehr Tankwarte usw. braucht, d.h. Berufsfelder mit minimalen Anforderungen immer weniger vorhanden sind bzw. mit Ressourcen, die zunehmend weiter östlich rekrutiert werden, dafür eingesetzt werden.

Die Eliten machen das schon, schön kaserniert für sich, auch wenn sich ab und zu mal ein paar Querschläger einmischen. Der Rest bitte nicht stören.

Die Befunde legen nah, und zwar seitdem sie erhoben werden, dass sich an der sozialen Kopplung von Herkunft und Bildungsabschlüssen etwas ändern muss. Das geht nur durch längeres gemeinsames Lernen und massiven Ausbau der Unterstützungssysteme für alle Schulen.

Mit deiner Analyse im ersten Absatz gehe ich d'accord. Wie ein Zusammenhang zwischen sozialer Selektion und längerem gemeinsamen Lernen gestrickt wird, entgeht mir bisher.

Kannst du bitte erklären, wie sich ein längeres gemeinsames Lernen positiv auf die soziale Selektion auswirkt? Die Elternhäuser bleiben schließlich immer die gleichen.

Beitrag von „Jule13“ vom 7. Dezember 2019 09:40

Zitat von ninale

Deutschland hat in der letzten Pisa- Untersuchung im oberen Bereich überhaupt nicht „abgelost“, sondern hat insgesamt betrachtet die Befunde der letzten Jahre verfestigt. Es passiert zu wenig im unteren Bereich an Förderung und Unterstützung, sei es an den GSen, sei es im weiterführenden Bereich. Ansonsten sind die mal wieder x% an SuS, die nicht die Mindestanforderungen erreichen, nicht erklärbar. Gesellschaftlich können wir uns das nicht erlauben, weil niemand mehr Tankwarte usw. braucht, d.h. Berufsfelder mit minimalen Anforderungen immer weniger vorhanden sind bzw. mit Ressourcen, die zunehmend weiter östlich rekrutiert werden, dafür eingesetzt werden.

Die Eliten machen das schon, schön kaserniert für sich, auch wenn sich ab und zu mal ein paar Querschläger einmischen. Der Rest bitte nicht stören.

Die Befunde legen nahe, und zwar seitdem sie erhoben werden, dass sich an der sozialen Kopplung von Herkunft und Bildungsabschlüssen etwas ändern muss. Das geht nur durch längeres gemeinsames Lernen und massiven Ausbau der Unterstützungssysteme für alle Schulen.

Gesamtschulen haben - wie alle anderen Schulsysteme auch - Vor- und Nachteile. Wie man über sie urteilt, hängt davon ab, wie man diese für sich persönlich gewichtet.

Nachteile:

- Sehr hoher Arbeitsaufwand für Lehrkräfte beim derzeitigen Stellenschlüssel, weil wir alles leisten müssen: Wir sind Haupt-, Real-, Sonderschul- und Gymnasiallehrer in jeder einzelnen Lerngruppe. Die frühe äußere Differenzierung ist nach und nach dem Landessparschwein zum Opfer gefallen. Wenn man diese Aufgabe ernst nimmt, verzweifelt man daran, denn entweder spart man an den Schülern oder an sich selbst, und beides fühlt sich nicht gut an. (Von der Ausbeutung der SekII-Lehrkräfte ganz zu schweigen, die daneben auch noch Abiturprüfungen und Klausurstapel bestreiten müssen.)

- Schwache Grundschüler kommen an eine weiterführende Schule, an der sie wieder die Schwachen sind. Sie werden weiterhin an den gymnasialen Kindern gemessen. Erfolgserlebnisse in Bezug auf Noten: Fehlanzeige. So produziert man Schulmüdigkeit. An meiner Schule ringen wir seit Jahren um eine vernünftige Lösung für das Problem, aber rechtlich ist es kaum anders möglich, weil Eltern aus Noten Ansprüche ableiten können: Also:

Wenn ich einem G-Kursschüler, von dem ich sicher weiß, dass er im E-Kurs unterginge, ein "gut" auf dem Zeugnis gebe, weil er auf seinem G-Kursniveau ganz ordentlich arbeitet, kommen die Eltern sofort mit dem Anspruch, das Kind in den E-Kurs hochzustufen. (Logisch: Davon hängen schließlich Abschlüsse ab.) Also bin ich - im Interesse des Schülers - gezwungen, ihn nicht besser als "befriedigend" zu bewerten. An einer Hauptschule hätte er dagegen super Noten, was seinem Selbstbewusstsein sehr zuträglich wäre.

- Inklusion findet in NRW an Gymnasien nur noch in homöopathischen Dosen statt, so dass Gesamtschulen diese alleine stemmen müssen, bei miesem Stellenschlüssel und leer laufenden Stellenausschreibungen für Sonderpädagogik, weil der Markt leer ist. Doppelbesetzung wird in den kommenden Jahren nur noch eine dunkle Erinnerung sein.

Vorteile:

- Man hat ein Schuldorf. Alle lernen gemeinsam, kennen sich gut und respektieren sich: Wenn also der Rechtsanwalt mal einen Handwerker braucht, dann könnte das ein ehemaliger Mitschüler sein. Aber auch wenn nicht: Er kennt Leute wie ihn, er hat als Kind mit ihnen gespielt und gelernt. Er weiß um dessen Qualitäten, weil er dereinst in der Schülerfirma aktiv war und dort Beeindruckendes geleistet hat. Entscheidungsträger sind nicht in einer Blase aufgewachsen, die ihnen den Blick auf andere soziale Schichten verwehrt.

- Die frühe Selektion setzt schon Grundschüler und deren Eltern unter enormen Druck. Das lässt sich so vermeiden.

- Die Empfehlungen der Grundschulen erweisen sich häufig als unzutreffend.

- Die Leistungsdifferenzierung erlaubt es Kindern, die Teilleistungsschwächen haben, in dem schwachen Fach auf ihrem Niveau zu lernen und dadurch den Anschluss zu behalten und die Motivation zu behalten.

- An Gesamtschulen wird der Blick stärker auf das ganze Kind gerichtet. Es ist dort mehr als die Summe seiner Leistungen.

- Wenn ein Kind wegen privater Krisen einen Leistungsabfall erleidet, muss es nicht auch noch um seinen Verbleib an der Schule fürchten. Es kann sich in Ruhe wieder stabilisieren.

- Die Schullaufbahn ist weniger "geschlossen". Man kann an Gesamtschulen den klassischen gymnasialen Durchlauf machen: 2. FS in Klasse 6 als Hauptfach starten, 3. FS in Klasse 8 hinzunehmen und alle differenzierten Fächer in E-Kursen durchlaufen. Dann hat man eine dem Gymnasium sehr ähnliche Bildung erhalten. Man kann aber auch "kreativer" darangehen: Keine 2. FS in WP I sondern, weil das Interesse so groß ist: Hauswirtschaft. 2. FS dann in Klasse 8. Oder: NW in WP I und die 2. FS erst in der EF. Das machen bei uns auch Kinder, die definitiv gymnasial sind. Einfach, weil sie Spaß daran haben und sich nicht in ein Prestige-Korsett pressen lassen wollen.

Je nach Standort kommen verschiedene Aspekte hinzu. Schulen in sozialen Brennpunkten kämpfen vermehrt mit Armut und Gewalt. Schulen an bürgerlichen oder dörflichen Standorten eher mit emotionaler Verwahrlosung und psychischen Problemen der Schüler.

Der Erfolg von Gesamtschulen hängt stark von ihren Bedingungen ab: Mit der richtigen Leistungsmischung, einem guten Stellenschlüssel und regelmäßiger Doppelbesetzung in Binnendifferenzierung oder kleinen Lerngruppen in äußerer Differenzierung und mit einem

guten multiprofessionellen Team aus Sonderpädagogen, Sozialpädagogen und Schulpsychologen lassen sich beachtliche Erfolge erzielen. Erst recht an einem guten Standort. Das weiß ich, weil meine Schule all diese Bedingungen schon einmal hatte und in dieser Zeit - sehr zu recht - mit Preisen förmlich überschüttet wurde. Schade, dass das heute keinen Bildungspolitiker mehr interessiert.

Allein gelassen mit regelmäßig nur einer Lehrkraft für eine extrem heterogene Klasse mit 30 SuS ohne Unterstützungsmöglichkeiten für Schüler mit Lern- und/oder Verhaltensproblemen werden sich die Erfolge in Grenzen halten und an problematischen Standorten vermutlich ganz ausbleiben.

Beitrag von „ninale“ vom 7. Dezember 2019 10:39

Danke Jule, du hast Frappers Frage im Grunde für mich beantwortet.

Ergänzen möchte ich noch, dass der von der zu Recht angesprochene hohe Arbeitsaufwand sich dadurch reduzieren lässt, indem man im Team gemeinsam Lernumgebungen schafft, die vorbereitetes individuelles Lernen ermöglichen. Dadurch werden Vorbereitungsbelastungen abgebaut und Ressourcen im Unterricht für Unterstützung von einzelnen SuS gewonnen. Nach meinem Dafürhalten gerne auch ohne äußere Differenzierung, um die von den genannten Auswüchse von Elternseite zu minimieren.


Dennoch fehlen einfach Ressourcen von anderen Professionen im System. Ich denke dabei auch an Sonderpädagogen, aber eher noch an eine angemessene Versorgung mit Schulpsychologen, Sozialpädagogen u. a. Wenn der politische dazu da wäre, würde man vernünftigerweise für schnell verfügbare Übersetzer sorgen und hätte Ergotherapeuten usw. im System.

Beitrag von „Jule13“ vom 7. Dezember 2019 10:51

Ob äußere oder innere Differenzierung spielt keine Rolle. Ich muss nach Schulrecht und APO SI E-Kurs- und G-Kurs-Zuweisungen vornehmen, weil von der Anzahl der E-Kurse formal die Abschlüsse abhängen. In Deutsch habe ich bis einschließlich Klasse 9 E- und G-Kurs im Klassenverband (daher die Klassenarbeitsvarianten, die sich entgegen Mikael's Vorstellung nicht nur hinsichtlich der Aufgabenstellungformulierungen unterscheiden).

Klar kann man im Team arbeiten. Aber das hat meiner Erfahrung nach enge Grenzen. Klassen sind unterschiedlich, die Unterrichtsgestaltung von Kollegen auch und - leider - auch die

Einsicht, dass Team nicht nur Nehmen bedeutet.

Übersetzer? Haben wir mal versucht zu bekommen. Ich war mir bei der Antwort des Amtes nicht sicher, ob wir den Übersetzer nicht schon für die Antragstellung gebraucht hätten.  Wir haben daraufhin in der Elternschaft nachgefragt. Das war erfolgreicher. Inzwischen habe wir glücklicherweise auch KollegInnen, die das leisten können.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 7. Dezember 2019 10:53

Zitat von lamaison

Irgendwie schon kontraproduktiv: Erst das dreigliedrige Schulsystem abschaffen wollen, alle in die Gemeinschaftsschule stecken und dann dort differenziert oder auf drei Stufen beschulen. Das war doch vorher schon.

Es geht doch ganz wesentlich darum beim längeren gemeinsamen Lernen, dass die Kinder sich an der gleichen Schule täglich begegnen und miteinander Kontakt haben und sich über Leistungsniveaus und unterschiedliche Elternhäuser hinweg kennenlernen. Gab es dafür nicht im "alten Westdeutschland" die Konzepte der integrativen und der kooperativen Gesamtschulen? Man hat sie für gescheitert erklärt, aber nicht viel darauf geschaut, warum sie gescheitert sind - eben ganz wesentlich, weil nebenher Gymnasien bestanden.

Zitat von Mikael

Der größte Kostenfaktor für die Schulen sind die Lehrkräfte.

Eben.

Zitat von svwchris

Und genau deswegen muss das Geld in die Grundschule fließen. Da muss eigentlich ein Klassenteiler von 16 her. Da könnte man sich später einiges an Geld sparen.

Finde ich auch. Ich sagte bislang immer 18, aber ich schließe mich auch gerne den 16 an.

Zitat von keckks

ich finde es lustig, wie die Gesamtschulfans, die doch ach so tolerant sind, plötzlich ganz autoritär die Gymnasien schließen wollen, damit "auch gute Schüler an die Gesamtschule gehen" (was zu ihrem Nachteil ist, außer im "sozialen Bereich" ist diese Schulform für die echten Gymnasiasten wohl eher nicht geeignet, da fachlicher Diskurs auf Augenhöhe mit den meisten Mitschülern nicht möglich ist und das Gesamtniveau aller Erfahrung nach auch leidet). Was de facto passiert, gerade in einem leider sozial selektiven Schulsystem (statt nur über Leistung selektierend) wie dem in D: Wer es sich irgendwie leisten kann, schickt sein Kind an eine gymnasiale Privatschule. Die Klugen ohne Geld versauern an der Gesamtschule. Und schon haben wir die soziale Selektion weiter verstärkt. Gratuliere!

(empirisches Anschauungsmaterial für diesen Mechanismus: GB und sein Schulsystem.)

Das hat doch nichts mit Toleranz oder autoritärem Verhalten zu tun. Dann könnte man ja auch sagen, die Länder, die die Hauptschule abgeschafft haben, seien nicht tolerant, sondern autoritär und die Länder, die das 12-jährige Abitur abgeschafft haben, seien nicht tolerant, sondern autoritär und wer Kopfnote abschafft oder einführt, ist autoritär und nicht tolerant gegenüber denen, die das nicht wollen und überhaupt überall, wo etwas abgeschafft wird, was jemand nicht mehr zeitgemäß findet oder was sich so nicht mehr halten lässt, sei man autoritär und nicht tolerant. Du kannst ja viele andere Argumente vorbringen, aber das passt ja hier nun wirklich nicht.

Zitat von Frapper

Kannst du bitte erklären, wie sich ein längeres gemeinsames Lernen positiv auf die soziale Selektion auswirkt? Die Elternhäuser bleiben schließlich immer die gleichen.

Eine (mögliche) Antwort habe ich dazu ganz oben gegeben - auch wenn ich nicht ninal bin.

Wie schon gesagt, ich wiederhole es nur, weil es beim "Schlechtreden" der Gesamt-/Gemeinschaftsschulen bisher ausgeblendet wurde, wir haben das gemeinsame Lernen doch auch in den Grundschulen bis Klasse 4 oder 6. Wir hatten das gemeinsame Lernen **ohne Qualitätseinbußen** doch im Osten bis Klasse 8 oder 10. *(Ja, jemand kennt da jemand, der jemanden kennt, der jemanden kennt, der sich immer gelangweilt hat. Kennen wir solche Kinder in oder aus dem gegliederten Schulsystem nicht auch? Wäre das dann also ein Argument gegen das gegliederte Schulsystem? Ich kenne ganz viele Kinder, die heutzutage Schule doof finden - trotz all dem, was da in den letzten Jahrzehnten reformiert wurde.)*

Beitrag von „ninale“ vom 7. Dezember 2019 11:00

[Jule](#): Mir ging es nicht darum, was ist, sondern was sein sollte. Im Übrigen gibt es auch Bundesländer, in denen die innere Differenzierung zugelassen ist, obschon natürlich auch G- und E-Niveaus im Spiel sind.

Beitrag von „Jule13“ vom 7. Dezember 2019 11:04

Ah, ok. Da hatte ich zu oberflächlich gelesen. Aber auch bei Deinem Gedankenspiel bleibt die Frage nach den Abschlusskriterien. Oder aber man stampt sie ein und vergibt einfach einen einzigen Sekundarstufenabschluss, der sich dann nur noch hinsichtlich der Noten und WP-Fächer unterscheidet. Je länger ich darüber nachdenke, desto sinnvoller wird dieser Gedanke. In NRW hat sich der HA in meinen Augen mit der faktischen Abschaffung der Hauptschule ohnehin selbst überlebt.

Aber das wäre zu viel Reform. Das traut sich keine Landesregierung.



Beitrag von „svwchris“ vom 7. Dezember 2019 11:53

Das Problem der meisten Gemeinschaftsschulen ist doch, dass das individuelle Lernen einfach nicht funktioniert. Wie auch? Woher sollen denn die Verlierer der Grundschule (daraus setzt sich meist eine GMS Klasse zusammen) plötzlich in der Lage sein, sich selbst zu motivieren und zu lernen!?!)

Das funktioniert minutenweise. Aber nicht stundenlang. Zumal die Schüler meist größte Probleme mit der deutschen Sprache und vor allem dem Lesen haben. Oder anders: man findet kaum Aufgaben, die selbstständig von den Schülern zu lösen sind...

Und das habe ich ja bereits geschrieben: in diesem System gehen die starken Schüler unter, da die meiste Zeit 1. für die verhaltensauffälligen Schüler drauf geht oder man 2. den schwachen Schüler helfen muss.

Es kann sein, dass es vereinzelte Schulen gibt an denen es besser funktioniert. Bei den Schulen die ich kenne, läuft es leider ab wie beschrieben.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 7. Dezember 2019 12:01

[@Tayfun Pempelfort](#): Das gemeinsame Lernen im Grundschulbereich war ja früher primär Mittel zum Zweck. Ursprünglich ging man ja davon aus, dass das Kind bei Eintritt in die 1. Klasse ein unbeschriebenes Blatt sei und man erst Zeit brauche, um herauszufinden, auf welchem Leistungsniveau das Kind arbeitet. Inzwischen weiß man, dass Kinder bereits bei Schuleintritt über Kompetenzen verfügen und dadurch bedingt auch ungleiche Startbedingungen haben. Aber selbst dann ist es in den leistungsorientierten Bundesländern so, dass man sich 4 Jahre Zeit nimmt, um durch Beobachtung und Testung herauszufinden, ob das Kind auf niedrigem, mittlerem oder hohem Anforderungsniveau die beste Leistung zeigen kann. 4 Jahre sind schon sehr viel Zeit und die meisten Grundschullehrer dürften wissen, dass man deutlich schneller ein Gefühl dafür bekommt, wer die Leistungsstärksten und wer die Leistungsschwächsten in der Klasse sind.

Gerade bei einigen Leistungsstarken ist es jedoch so, dass sie bereits früh wissen, dass sie Wissen regelrecht aufsaugen. Das fordern sie auch regelrecht ein, weswegen sie in manchen Klassenkonstellationen enttäuscht sind, wenn die Lehrer (in der Realität läuft es ja häufig so) sich intensiv mit den Schwachen beschäftigen und die Reproduktionsaufgaben noch ein fünftes Mal durchkauen. Da entsteht bei manchen schon der Wunsch, nicht mehr ständig durch die Schwachen ausgebremst zu werden, sondern auch mal die eigenen Leistungsgrenzen auszuloten. Im Gegenzug: Wie fühlt sich der Leistungsschwache, wenn er ständig die Lehrerin bitten muss, es ihm noch ein fünftes Mal zu erklären, weil er es einfach nicht rafft, während Karl-Heinz von nebenan die Aufgaben spielend runterrechnet/-schreibt? Um dem zu entgehen, gibt es ja das selektive Schulsystem. Es ist einfach extrem schwer, dem Hochbegabten und dem Minderbegabten im gleichen Maße gerecht zu werden - und wenn die Gesamtschullehrer ehrlich sind, dann werden sie das bestätigen.

Mit freundlichen Grüßen

Beitrag von „Jule13“ vom 7. Dezember 2019 13:08

[@svwchris](#)

Das Problem ist da, verringert sich aber deutlich, wenn man eine gute Leistungsmischung und ein ausgewogenes Einzugsgebiet hat. Wir haben das Verhältnis 40-40-20 (Gy-R-HA). Wenn der überwiegende Teil einer Klasse lernwillig ist, dann zieht er die Unmotivierten mit. Dann kann auch der angehende Beikoch in Teilen zu einer vertieften Allgemeinbildung kommen und die Leistungsstarken müssen auf nichts verzichten. Es darf nur nicht passieren, dass in einer Klasse die Stimmung kippt. (Das Risiko besteht aber auch an Gymnasien. Selbst erlebt.)

Was ist denn die Alternative: Die Hauptschule, an der alle Unmotivierten und Verhaltensauffälligen unter sich sind? Da geht doch erst recht nichts mehr bei der Dynamik, die so eine Klasse hat.

Wie gesagt, jedes Schulsystem hat Vor- und Nachteile. Wir hängen dem einen oder anderen an, je nachdem, welche Nachteile wir in Kauf zu nehmen bereit sind und auf welche Vorteile wir Wert legen. Aber im Grunde wollen wir doch alle dasselbe: Dass jedes Kind optimal nach seinen Fähigkeiten gefördert wird.

Beitrag von „svwchris“ vom 7. Dezember 2019 15:08

Bei uns ist das Verhältnis 90% (HS bis Förderschule) und 10% (vielleicht RS). Und das ist an vielen Schulen normal, das E Niveau ist fast nicht existiert.

An der HS hat es gut funktioniert oder auf jeden Fall besser. Warum? Weil die Hauptschüler auf HS Niveau unterrichtet wurden und nicht wie jetzt auf RS Niveau. Nach dem richten sich nämlich auch die Bücher, so dass viele Schüler einfach permanent überfordert sind und auch die Lernnachweise nicht bestehen.

Meiner Meinung nach ist das Niveau an vielen GMSen noch schlechter als es früher an den Hauptschulen war, nur mit noch mehr Arbeit für die dort unterrichtenden Lehrer...

Beitrag von „Jule13“ vom 7. Dezember 2019 15:23

In NRW?

Wir haben neulich in zwei Fächern neue Lehrwerke (ausdrücklich "für differenzierende Schulformen") gesichtet und waren bei ca. 70% entsetzt über das niedrige Niveau und haben die direkt aussortiert. Das sind solche Momente, in denen mir sehr bewusst wird, dass wir auf einer Insel der Seligen sitzen.

Wir haben auch deutlich kleinere und weniger G- als E-Kurse, so dass wir uns schon gefragt haben, wie sich das für die G-Kursschüler wohl anfühlt, wenn sie in den letzten Schuljahren aus dem Klassenverband, der i.d.R. als E-Kurs bestehen bleibt, in den G-Kurs "aussortiert" werden.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 7. Dezember 2019 15:58

Ich fürchte, dass das Thema "Gemeinschaftsschule" sehr vom Einzugsgebiet abhängt. Gutes Einzugsgebiet = geht schon noch irgendwie, schlechtes Einzugsgebiet = Katastrophe. Ich machte auch mal ein Praktikum an einer integrierten Gesamtschule mit gutem Einzugsgebiet, aber ob diese Schüler jetzt so viel leistungstärker oder sozial verträglicher waren als auf einer Haupt- und Realschule? Im Prinzip ist es auch so an den zitierten Hauptschulen. In den ländlichen Teilen BWs und Bayerns sind das nicht zwangsläufig Resterampen, sondern da kommt sogar noch einigermaßen was Gescheites bei herum. Je sozial problematischer das Einzugsgebiet, umso gruseliger die Lehr-Lern-Bedingungen an Hauptschulen. Diese würden allerdings auch nicht zu Eliteschulen werden, wenn man das Namensschild der Schulen zu "Gemeinschaftsschule" oder "Wir-haben-uns-alle-lieb-Schule" ändert. Die Kinder bleiben ja die gleichen und die Stellschrauben zur Verbesserung der Lehr-Lern-Bedingungen liegen eher im Bereich Arbeitsv- und Sozialverhalten.

Beitrag von „MarlenH“ vom 7. Dezember 2019 16:57

Da es ja hier um Sachsen geht(ging, ein interessanter Artikel

<https://slv-gewerkschaft.de/das-saechsisch...trukturedebatte/>

Zitat

Mit dem Volksantrag zur Einführung von Gemeinschaftsschulen hat die Schulstrukturdebatte ausgerechnet Sachsen erreicht, dessen **nachweislich erfolgreiches Schulsystem sich andere Bundesländer mittlerweile zum Vorbild genommen haben**. Prof. Petra Stanat rät dazu, den Fokus auf die Sicherung der Unterrichtsqualität zu legen: „[Die Tendenz geht] deutschlandweit eher dahin, die Anzahl der Schularten zu reduzieren und Zweigliedrigkeit einzuführen, **die in Sachsen ja bereits existiert**. Mir persönlich ist nicht klar, warum man den Aufwand betreiben will, eine weitere Schulart einzuführen, zumal in einer Zeit, in der aufgrund des **Lehrkräftemangels in Sachsen** erhebliche Herausforderungen zu bewältigen sein werden.

Ich denke, man soll sich eher auf das größere Problem, den Personalmangel konzentrieren. Ständig diese Experimente.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 7. Dezember 2019 17:20

Interessant vor allem, dass sowas von Sachsen und nicht von Berlin, NRW oder Bremen kommt. Sinn von Bildungsreformationen ist ja die Steigerung des Bildungsniveaus und wenn ein Bundesland mit hohem Bildungsniveau Reformationen in Betracht zieht, ist das Risiko groß, dass diese *zulasten* des Bildungsniveaus gehen. Sachsen ist glaube ich die Nr. 2 unter allen Bundesländern und da wäre für mich die Frage: Möchte man eher langfristig die 1 anstreben oder irgendwo ins Mittelfeld abrutschen?

Ganz OT, aber interessant, dass es immer heißt, dass Sachsen so rechtslastig sei und dann als Reaktion eine Keniakoalition (mit Grüne und SPD) gewählt wird...

Beitrag von „Mikael“ vom 7. Dezember 2019 21:18

Zitat von Lehramtsstudent

Sachsen ist glaube ich die Nr. 2 unter allen Bundesländern und da wäre für mich die Frage: Möchte man eher langfristig die 1 anstreben oder irgendwo ins Mittelfeld abrutschen?

Unwichtig. Hauptsache Sachsen wird weniger "rechts"!

Gruß !

Beitrag von „ninale“ vom 7. Dezember 2019 21:29

@Lehramtsstudent:

Bremen ist seit 9 Jahren zweigliedrig.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 7. Dezember 2019 21:30

Zitat von Mikael

Unwichtig. Hauptsache Sachsen wird weniger "rechts"!
Gruß !

Ich finde es ziemlich betrüblich, dass man fast schon bald gezwungen ist, konservativ zu wählen, möchte man eine Bildungspolitik unterstützen, die vor allem solide und verlässlich und nicht ideologisch durchgesetzt daher kommt.

Als alter SPDler tue ich mich gerade schwer mit dem Mist, der da von Herrn Stoch in Sachen Bildung kundgetan wird. Dass ich hier der schwarzen Bildungspolitik einst dankbar bin - ich hätte es mir vor einigen Jahren nicht träumen lassen! 🤔

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 7. Dezember 2019 21:54

Danke nochmal an Jule13 für deine differenzierte Darstellung, man merkt, wie viel Erfahrung du an Gesamtschulen gesammelt hast.

Ich glaube, das Problem das MarlenH anspricht, fasst es gut zusammen: Eltern "tun alles", dass ihr Kind nicht auf die Oberschule muss. Ist das nicht schlimm? Und was ist mit den Eltern, die "nicht alles dafür tun können", bzw. mit ganz normalbegabten Kindern, die in der 4. Klasse die Noten 2,3,3 haben? Sind sie dazu verdammt, mit Verhaltensauffälligen überproportional in Klassen versammelt zu werden und von zu vielen Quereinsteiger*innen notbetreut zu werden?

Offenbar wird die Gesamtschule kein Problem lösen, wenn nicht strukturell was getan wird. Ich sehe eher eine weitere oberschulähnliche Schulform neben der Oberschule auftauchen und lediglich in einer von der Uni betreuten Modellschule wird alles super sein.

Ich verstehe übrigens auch Gymnasiallehrer*innen, die für ihre Schulart kämpfen, auf Verhaltensstörungen und soziale Probleme hat halt keiner Lust.

Trotz alledem haben viele Eltern für Gemeinschaftsschulen Unterschriften gesammelt, die Landesregierung kommt diesem Wunsch nun nach. Ich fände es hilfreich, wenn Lehrer*innen jetzt gefragt würden, wie das Ganze nun ausgestaltet werden soll. Träumen darf man ja wohl



Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 7. Dezember 2019 22:03

Zitat von Buntflieger

Ich finde es ziemlich betrüblich, dass man fast schon bald gezwungen ist, konservativ zu wählen, möchte man eine Bildungspolitik unterstützen, die vor allem solide und verlässlich und nicht ideologisch durchsetzt daher kommt.

Sage nicht man, wenn du ich meinst. Du siehst also nur die Wahl zwischen "solide konservativ" und "ideologisch durchsetzt". Und wie bringt uns deine Wahlentscheidung jetzt in der oben gestellten Frage weiter?

Beitrag von „Frapper“ vom 7. Dezember 2019 23:10

Zitat von Tayfun Pempelfort

Es geht doch ganz wesentlich darum beim längeren gemeinsamen Lernen, dass die Kinder sich an der gleichen Schule täglich begegnen und miteinander Kontakt haben und sich über Leistungsniveaus und unterschiedliche Elternhäuser hinweg kennenlernen. Gab es dafür nicht im "alten Westdeutschland" die Konzepte der integrativen und der kooperativen Gesamtschulen? Man hat sie für gescheitert erklärt, aber nicht viel darauf geschaut, warum sie gescheitert sind - eben ganz wesentlich, weil nebenher Gymnasien bestanden.

Eine (mögliche) Antwort habe ich dazu ganz oben gegeben - auch wenn ich nicht ninal bin.

Wie schon gesagt, ich wiederhole es nur, weil es beim "Schlechtreden" der Gesamt-/Gemeinschaftsschulen bisher ausgeblendet wurde, wir haben das gemeinsame Lernen doch auch in den Grundschulen bis Klasse 4 oder 6. Wir hatten das gemeinsame Lernen **ohne Qualitätseinbußen** doch im Osten bis Klasse 8 oder 10. (*Ja, jemand kennt da jemand, der jemanden kennt, der jemanden kennt, der sich immer gelangweilt hat. Kennen wir solche Kinder in oder aus dem gegliederten Schulsystem nicht auch? Wäre das dann also ein Argument gegen das gegliederte Schulsystem? Ich kenne ganz viele Kinder, die heutzutage Schule doof finden - trotz all dem, was da in den letzten Jahrzehnten reformiert wurde.*)

Ich war an einer Gesamtschule, die bis heute einen guten Ruf hat und über die Anmeldezahlen definitiv nicht klagen kann. Für ein reines Gym hätte man in die Stadt fahren müssen, weswegen die Gym-Schiene ziemlich breit vertreten war. Bei 4 Klassen in meinem Jahrgang gab es immer zwei A-Kurse. Wir wurden ab 5.2 in Englisch und Mathe in dreistufiges Kurssystem aufgeteilt. Später kamen noch Deutsch, Wahlpflicht (für mich also die zweite Fremdsprache) und die naturwissenschaftlichen Fächer dazu. In den Fächern, die wir als Klasse hatten, habe ich mich in der Tat sehr häufig gelangweilt. Das war in den Kursen anders. Da ging nicht nur mir so! Wir waren 30 Kinder in einer Klasse. Wo soll denn da groß Differenzierung stattfinden? Befreundet war ich fast nur mit den Leuten aus den A-Kursen. Der Rest war aus den B-Kursen. Mit den C-Kurslern hatte ich kaum etwas zu tun. Ich konnte einfach wenig mit denen anfangen. Dass eine Durchmischung per se dazu führt, dass man sich annähert, halte ich für Sozialromantik. Die Unterschiede werden zum Teil nur noch offensichtlicher. Das funktioniert in kleinen Gruppen wie z.B. unseren Förderschulklassen von max. 10 Kindern pro Klasse, aber in größeren Gruppen nicht. Da differenziert sich das ganz schnell von alleine aus.

Beitrag von „Schmidt“ vom 8. Dezember 2019 00:15

Zitat von Frapper

Ich war an einer Gesamtschule, die bis heute einen guten Ruf hat und über die Anmeldezahlen definitiv nicht klagen kann. Für ein reines Gym hätte man in die Stadt fahren müssen, weswegen die Gym-Schiene ziemlich breit vertreten war. Bei 4 Klassen in meinem Jahrgang gab es immer zwei A-Kurse. Wir wurden ab 5.2 in Englisch und Mathe in dreistufiges Kurssystem aufgeteilt. Später kamen noch Deutsch, Wahlpflicht (für mich also die zweite Fremdsprache) und die naturwissenschaftlichen Fächer dazu. In den Fächern, die wir als Klasse hatten, habe ich mich in der Tat sehr häufig gelangweilt. Das war in den Kursen anders. Da ging nicht nur mir so! Wir waren 30 Kinder in einer Klasse. Wo soll denn da groß Differenzierung stattfinden? Befreundet war ich fast nur mit den Leuten aus den A-Kursen. Der Rest war aus den B-Kursen. Mit den C-Kurslern hatte ich kaum etwas zu tun. Ich konnte einfach wenig mit denen anfangen. Dass eine Durchmischung per se dazu führt, dass man sich annähert, halte ich für Sozialromantik. Die Unterschiede werden zum Teil nur noch offensichtlicher. Das funktioniert in kleinen Gruppen wie z.B. unseren Förderschulklassen von max. 10 Kindern pro Klasse, aber in größeren Gruppen nicht. Da differenziert sich das ganz schnell von alleine aus.

Das war bei mir ähnlich. An meiner integrierten Gesamtschule gab es aber leider nur E- und G-Kurse (E für die "guten" Schüler, G für die "schlechten" Schüler). Die E-Kurse bewegten sich auf

Realschulniveau, die G-Kurse auf Hauptschulniveau. Ich habe mich von der 5. bis zur 10.Klasse an dieser Schule im Unterricht zu Tode gelangweilt und auch nicht gelernt, zu lernen, weil es einfach nicht notwendig war und ich trotzdem einen 1er Schnitt hatte. Befreundet war ich mit den Schülern, die sich genauso wie ich gelangweilt haben (und zwei schlechteren Schülern, die ich aber auch so kennengelernt hätte, da ich mit denen bzw. dem Bruder des einen im Sportverein war). In der Oberstufe eines Wirtschaftsgymnasiums wurde es leider nicht besser. Gesamtschulen sind für mittelmäßig leistungsfähige Schüler vielleicht sinnvoll, für gute Schüler sind Gesamtschulen der intellektuelle Tod.

Dass es dumme, faule, intelligente, begabte, fleißige, wohlhabende, arme, musisch-begabte, und was nicht noch alles für Kinder gibt, sieht man auch am Gymnasium. Und auch, dass schulische Leistung nicht zwangsläufig etwas mit dem Familieneinkommen zu tun hat.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 8. Dezember 2019 08:55

[Zitat von samu](#)

Sage nicht man, wenn du ich meinst. Du siehst also nur die Wahl zwischen "solide konservativ" und "ideologisch durchsetzt". Und wie bringt uns deine Wahlentscheidung jetzt in der oben gestellten Frage weiter?

Wieso fährst du mich denn so ungestüm von der Seite an?? 🤪

Beitrag von „ninale“ vom 8. Dezember 2019 10:03

[@Frappier @Schmidt](#)

Das sind eure persönlichen Erfahrungen.

Meine persönliche Erfahrung, konkret die meines Sohnes, mit dem Gymnasium sieht so aus: Langeweile ab Klasse 5, nie Hausaufgaben zu Hause gemacht, weil die schon immer im Unterricht fertig waren. Keine Differenzierung, weil halt Gymnasium. Nur sehr wenige Zusatzangebote, außer dritte Fremdsprache. Also Chinesisch dazu. Kein Lernen gelernt. Innerlich bis Klasse 9 durchgehalten, dann vollkommen ausgestiegen im Hinblick auf irgendwas, was man mit Anstrengungsbereitschaft bezeichnen könnte. Durchgezogen bis zum Ende.

Schulkarriere vom fitten Kind bis Abi mit 2,3. Toll.

Fazit: Einerseits, es gibt keine leistungshomogenen Gruppen, andererseits Differenzierung ist überall erforderlich und es müssen mehr Ressourcen ins System.

Das sind Einzelfälle. Aber zu glauben, dass man meinetwegen 20 Kinder, die kaum lesen können, möglicherweise nur wenig Erfahrung im echten Leben haben, wenig Unterstützung von Elternseite bekommen, eventuell traumatisierte sind, mit einem Lehrer ohne weitere Unterstützungssysteme in einen Raum sperren kann, und am Ende kommt etwas dabei heraus, halte ich für weltfremd. Da bin ich sehr gerne „sozialromantisch“.

Beitrag von „Schmidt“ vom 8. Dezember 2019 10:22

Zitat von ninale

Fazit: Einerseits, es gibt keine leistungshomogenen Gruppen, andererseits Differenzierung ist überall erforderlich und es müssen mehr Ressourcen ins System.

Das sind Einzelfälle. Aber zu glauben, dass man meinetwegen 20 Kinder, die kaum lesen können, möglicherweise nur wenig Erfahrung im echten Leben haben, wenig Unterstützung von Elternseite bekommen, eventuell traumatisierte sind, mit einem Lehrer ohne weitere Unterstützungssysteme in einen Raum sperren kann, und am Ende kommt etwas dabei heraus, halte ich für weltfremd. Da bin ich sehr gerne „sozialromantisch“.

Du glaubst doch nicht im Ernst, dass Gesamtschulen mehr Ressourcen zur Verfügung haben. Wir saßen mit zum Teil 28 Schülern in einem Kurs, das ist an der Schule.

Wenn Differenzierung zur Zeit im Gymnasium schon nicht klappt (wovon ich nicht überzeugt bin, aber nehmen wir es mal an), wie soll das in noch homogenen Klassen besser funktionieren?

Beitrag von „ninale“ vom 8. Dezember 2019 10:23

Bitte noch mal richtig lesen.

Beitrag von „Jule13“ vom 8. Dezember 2019 11:41

Dann lebe ich in einer sozialen Utopie. (Wie schön für mich!)

In meiner Klasse sind zweimal zwei Mädchen beste Freundinnen, fahren mit der jeweiligen Familie zusammen in den Urlaub und teilen viele Freizeitaktivitäten. Bei beiden Pärchen sind die Eltern der einen Akademiker und wohlhabend, die der anderen am Existenzminimum und - wie sagt man neudeutsch - bildungsfern. Stört die Mädels null. (Die Eltern indes waren zu Beginn leicht irritiert. 😊)

Ja, die Leistungsstarken bleiben bisweilen unter sich: Im Falle meiner Klasse besteht eine Clique aus mehreren urdeutschen Akademikerkindern, einem sog. Nafri und einem Flüchtling.

Klar haben wir auch homogene Cliquen, aber wenn es darum geht, draußen eine Runde kicken, sind wieder alle dabei. Da wird dann zwar eiskalt nach Fußballkompetenzen sortiert, nicht aber nach E- oder G-Kursen.

Ob sich Leistungsstarke langweilen, hängt nicht so sehr von der Schulform ab, sondern von der Differenzierung jedes einzelnen Fachlehrers. Deshalb meinte ich oben, dass bei breiterer Leistungsheterogenität auch der Aufwand der Unterrichtsvorbereitung steigt. Hier würde ich mir wünschen, dass die Schulbuchverlage die Bezeichnung "für differenzierende Schulformen" endlich einmal ernst nehmen, und nicht nur Sternchenaufgaben hinzufügen, sondern auch die Texte auf mind. zwei versch. Niveaus anbieten (und zwar zum selben Thema, damit man die Sicherung wieder gemeinsam machen kann!). Bisher kann ich keinen signifikanten Unterschied zwischen Realschul- und Gesamtschul Ausgaben feststellen. Wenn man also die Starken und Schwachen fördern will, muss man die Texte aufwändig selbst abändern. (Kann man mal machen, aber nicht jedes Mal. Der Tag hat nur 24h.)

Beitrag von „keckks“ vom 8. Dezember 2019 12:08

und damit ist dann halt das niveau für die starken auf die dauer nicht zu halten, ohne dass die lehrer sich zu schanden arbeiten. und dann noch die abwanderung der finanzstarken sus auf die privatschulen, die man ohne gym massiv verstärkt, vgl. gb und sein schulsystem, so sozial selektiv wie nur irgendsmöglich. damit haste dann die soziale selektion durch die gesamtschulen verstärkt anstatt vermindert. ich verstehe nicht, wie man die empirie in dieser frage so deutlich ignorieren kann.

gesamtschulen mit starkem gymnasialen zweig sind nunmal extrem selten, solange man die für die begabten kinder sinnvollere alternative gym auch hat. und wenn du die zwangsweise

abschaffst, haste das oben genannte privatschulproblem und damit noch mehr soziale selektion als davor und damit zudem eine noch stärkere benachteiligung begabter kinder aus finanzschwachen familien als wir sie jetzt schon haben, weil die dann eben nicht an die teuren privatschulen wechseln könne, von ein paar charity-stipendien mal abgesehen (siehe usa, siehe gb). außerdem verstärkt man damit die vorstellung von bildung als dienstleistung, für die man zahlt, was ich ebenfalls für fatal halte.

hier gibt es hervorragende realschulen und mittelschulen, die ihre sus eben nicht in die arbeitslosigkeit entlassen sondern in asubildungen, weil eklatanter lehrlingsmangel herrscht. die probleme der mittelschulen in manchen (bei weitem nicht allen) regionen deutschlands sind in erster linie eine frage der wirtschaftslage einer region, und die wiederum ist vor allem abhängig von einem neoliberalen politikstil weg vom "gleichwertigen leben" in allen regionen, die eigentlich in d vorgesehen ist, aber schon längst nicht mehr wirklich durchgesetzt wird. mit reformen im schulsystem selber ändert man an der sozialen selektion genau nichts, bestenfalls. vermutlich ändert man dadurch was zum schlechteren in dt., vgl. argumente oben.

Beitrag von „Fraper“ vom 8. Dezember 2019 12:10

Zitat von ninale

Das sind Einzelfälle. Aber zu glauben, dass man meinetwegen 20 Kinder, die kaum lesen können, möglicherweise nur wenig Erfahrung im echten Leben haben, wenig Unterstützung von Elternseite bekommen, eventuell traumatisierte sind, mit einem Lehrer ohne weitere Unterstützungssysteme in einen Raum sperren kann, und am Ende kommt etwas dabei heraus, halte ich für weltfremd. Da bin ich sehr gerne „sozialromantisch“.

Das sind sicherlich keine Einzelfälle, denn ich höre es immer wieder.

Du schmeißt hier auch etwas durcheinander. Nur weil ich nicht für die Gesamtschule bin, heißt das nicht, dass ich den leistungsschwächeren Kindern keine weitere Unterstützung zukommen lassen will. Das sehe ich schon als wünschenswert an, aber da passiert halt leider wenig seitens der Politik. Diese Gruppe hat einfach keine starke Lobby. Mit der äußeren Schulform hat das nichts zu tun.

Beitrag von „Jule13“ vom 8. Dezember 2019 12:11

@kekks

Naja, wenn man Deine Argumentation zu Ende denkt, könnte man ebensogut die Privatschulen abschaffen. Das ist möglich, ob es politisch gewollt ist, wenn die meisten Politiker ihre Kinder auf Privatschulen schicken, mag man bezweifeln dürfen.

Mal davon ganz abgesehen: Ich bin tatsächlich eher im Zweifel, ob Gesamtschulen den schwachen Schülern nützen, die eben 10 Jahre lang ständig vor Augen gehalten bekommen, wie wenig sie können, aber vielleicht ist das meine spezielle Filterblase.

Beitrag von „kekks“ vom 8. Dezember 2019 12:31

ich persönlich glaube (!), dass eine gesamtschule genauso gut oder schlecht wie ein gym funktionieren kann, letztlich hängt es immer von der finanzlage, sozialstruktur und den leuten vor ort (und deren kommunikation untereinander und nach außen) ab. man kann aus allem was machen oder es verderben.

privatschulen verbieten wäre eine gg-änderung. das ginge sehr weit, deutschland hat zudem eh schon ein extrem restriktives schulrecht (verbot des hausunterrichts). ich halte es für müsig, das zu diskutieren, das ist politisch nicht durchsetzbar (und ob wünschenswert - ich weiß nicht, verbot von privatschulen ist eher was für autoritäre systeme, nicht für offene gesellschaften).

vor allem sollte man meiner meinung nach die einzelnen schulen einfach mal machen lassen, wie auch die einzelnen lehrer (bei besser ausbildung und mehr selektion in der lehrausbildung in allen phasen, lehramtsstudium als ähnlich einem arztstudium, der beruf ist mindestens so komplex wie der des arztes). vertrauen in menschen stärkt menschen ganz ungemein, viele leisten dann besser und mehr (und glücklicher sind sie auch). das gilt für alle, für kinder, eltern, lehrer, alle. selbstwirksamkeit lässt grüßen.

dagegen ist der kontrollwahn des "durchregierens" bis ins klassenzimmer (sozialtechnologie, steuerung der gesellschaft durch politische interventionen..., beispiel für lehrer: vorschreiben der methode des lesenlernens durch die landesregierung, meine fresse) a) sowieso zum scheitern verurteilt, das verhalten sozialer systeme ist kontingent und nicht kausal berechenbar (und damit steuerbar, beispiel für lehrer: der schweinezyklus der planstellen) und b) hindert dieses ständige eingreifen von außen mit der neuesten sau im pädagogischen dorf die leute vor ort am sinnvollen (und selbstbestimmten) arbeiten und machen. ständig neuer plan hier, neue struktur dort, neuer test dort hinten links. bitte geht doch alle (vor allem alle laien, die alle schulexperten sind, weil sie auch mal in der schule waren, ja nee, is klar) nach hause und lasst kinder und lehrer ihr ding über längere zeit alleine machen. schule kann das.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 8. Dezember 2019 12:34

Dieses Gefühl nimmt man den Gesamtschülern weg, wenn man sie in leistungshomogenen Gruppen unterrichtet, sodass ein ehemals schwacher Schüler innerhalb dieser Gruppe die Chance erhält, zu den Leistungsstarken zählen zu können. Dadurch werden die Karten neu gemischt. Wenn man allerdings 10 Jahre lang *immer* zu den Schwachen zählt, ist das sicher nicht gut für das Ego.

Und selbst für die Starken ist es sicher nicht verkehrt, zu erfahren, dass sie auch mal nicht die Nr. 1 sind, sondern auch mal nur im Mittelfeld. Dann ruht man sich nicht auf den Lorbeeren aus, sondern bleibt am Ball.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 8. Dezember 2019 15:29

[Zitat von Frapper](#)

... Die Unterschiede werden zum Teil nur noch offensichtlicher. Das funktioniert in kleinen Gruppen wie z.B. unseren Förderschulklassen von max. 10 Kindern pro Klasse, aber in größeren Gruppen nicht.

Das heißt, in deinen Förderschulklassen sind die Gruppen automatisch homogen? Oder findet zwischen den je 5-10 Jugendlichen keine Segregation statt?

Beitrag von „Buntflieger“ vom 8. Dezember 2019 16:45

[Zitat von samu](#)

Das heißt, in deinen Förderschulklassen sind die Gruppen automatisch homogen? Oder findet zwischen den je 5-10 Jugendlichen keine Segregation statt?

Ich glaube nicht, dass es Sinn macht, hier von Automatismen auszugehen. Es handelt sich doch in aller Regel immer nur um Tendenzen; wie sich etwas in der Realität darstellt, hängt von zu vielen Faktoren ab, um da klare "wenn-dann"-Gefüge draus backen zu können.

Tendenziell ist die Binnendifferenzierung (und das ist ja an Gemeinschaftsschulen großes Programm) didaktisch/methodisch dermaßen anspruchsvoll, dass entweder kleine Lerngruppen und/oder deutlich mehr Lehrkräfte pro Lerngruppe notwendig sind, soll das Konzept so funktionieren, wie es beabsichtigt ist.

Binnendifferenzierung läuft normalerweise über Selbstdifferenzierung, d.h. die Lehrenden stellen für möglichst jede/n SoS passende Aufgaben bereit, die diese dann selbständig (eigenmotiviert) aussuchen und bearbeiten. Die Lehrkraft begleitet dann diesen Prozess und leistet ggf. Coaching. Soweit die Theorie.

Das scheitert nur eben schon daran, dass leistungsschwächere SuS weder die nötige Eigenmotivation mitbringen, noch in der Lage sind, passende Aufgaben für sich selbst auszusuchen und lösungsorientiert zu bearbeiten. Diese SuS bleiben in offenen Lernsettings zumeist "auf der Strecke". Man müsste sie instruktiv beschulen, das ist aber in Gemeinschaftsschulen allenfalls im Rahmen von "Input-Phasen" vorgesehen.

Und hier beißt sich die Katze eben in den Schwanz: Da Gemeinschaftsschulen eine bestimmte Unterrichtsideologie mit sich bringen, sind sie letztlich nicht in der Lage, die SuS wirklich individuell zu unterrichten. Wer also die direkte Instruktion benötigt, bleibt auf der Strecke, da diese im Schulkonzept in der Regel nicht vorgesehen ist und diesem diametral entgegen steht. Das entspricht demnach nicht einer auf Empirie fußenden Orientierung am Lernprozess --> ideologisch motiviert.

Praktisch scheitern viele Gemeinschaftsschulen schlicht daran, dass - wie im Thread immer wieder erwähnt wurde - die hohen personellen Ressourcen vor Ort nicht zur Verfügung stehen.

Beitrag von „CDL“ vom 8. Dezember 2019 17:02

Ich gebe dir [bezogen auf deinen letzten Beitrag](#) recht Buntflieger, allerdings stimmt das nur bezogen auf die Gemeinschaftsschule in BW, die - anders als beispielsweise die Modellgesamtschulen die es in BW gibt- mit diesem speziellen Setting arbeiten müssen, das in den meisten Fällen nicht zur Hauptzielgruppe unsere Gemeinschaftsschulen in BW passt.

Wichtig für Sachsen wäre insofern, dass es eine derartige methodische Festlegung vorab nicht gibt [@samu](#), sondern die Lehrkräfte die pädagogische Freiheit haben zielgruppengerecht methodisch und didaktisch zu arbeiten. Weiterhin wäre sicherlich wichtig, dass die Schulen personell entsprechend großzügig ausgestattet sind, um die SuS, die man wohl mehrheitlich beschulen dürfte auch ausreichend fördern zu können (Sprachförderung, ausreichend Personal für funktionierende Inklusion,...) und auch die finanzielle Ausstattung muss gerade zu Beginn ausreichend sein, da sehr viel verschiedenes Material angeschafft werden muss, um die erforderliche Differenzierung leisten zu können. Ich weiß von Mitnägern, die an

Gemeinschaftsschulen ohne jedweden Materialpool unterrichten müssen. Da gibt es in vielen Fächern noch nicht einmal Schulbücher, die bereits differenzierend arbeiten, geschweige denn eine Lehrerbibliothek mit Schulbüchern von Sonderschul- bis Gymnasialbereich zu den Fächern, um eben selbst adäquates differenzierendes Material zu den Niveaustufen erstellen zu können, ohne vielleicht JEDE Aufgabe und JEDES Arbeitsblatt am Ende selbst entwerfen zu müssen. Ich habe ja selbst eine Inklusionsklasse, mit 3 verschiedenen Bildungsplänen und 5 verschiedenen Niveaustufen, die ich bei der Aufgabenerstellung und Stundenplanung mit berücksichtigen muss. Ich bin zum Glück recht flott darin zielführende AB zu entwerfen, dennoch kosten mich die 3 Wochenstunden in der Klasse wöchentlich wenigstens 90min für die Materialerstellung, weil ich eben auf keinerlei Materialpool zurückgreifen kann dabei. Bei einem vollen Deputat und nur solchen Lerngruppen ist das nicht leistbar. (Und ich bin noch nicht einmal an der Gemeinschaftsschule, habe also nur eine solche Klasse bedingt durch die Inklusion.)

Beitrag von „Jule13“ vom 8. Dezember 2019 17:39

Das ist das Problem an offenen Konzepten wie Planarbeit oder Dalton: Um sein Lernen selbst organisieren zu können, braucht man einen gewissen Überblick über die Fachinhalte. Den haben schwache Schüler nicht. Hinzu kommt, dass schwache Schüler oft generell ein Problem mit Selbstorganisation haben, das oft schon damit beginnt, das Arbeitsblatt in den richtigen Hefter zu heften und den Hefter in das richtige Fach zu legen.

Das Gruselige an der Sache: Schüler, die schon in der Grundschule mit Arbeitsplänen überfordert waren, kommen an Schulformen, wo es noch mehr Planarbeit gibt. Wer sich das ausgedacht hat, hat doch garantiert eine Allergie gegen Chancengleichheit.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 8. Dezember 2019 18:05

CDL: Wünschst du dir manchmal, dass du deinen Unterricht auf nur einer statt 5 Niveaustufen halten könntest? In meinen Augen ist das einer der Schwachstellen der Gesamtschule bzw. von Inklusionsklassen, da du schließlich auch nicht nur ein Fünftel des Deputats leisten musst, oder? Es ist zwar illusorisch, zu denken, dass eine reine Realschulklasse absolut homogen ist, aber der Abstand zwischen dem leistungsschwächsten und dem leistungsstärksten Schüler ist ein gutes Stück kleiner, was einfach den Arbeitsaufwand für die Vorbereitung des Unterrichts signifikant schmälert.

Und wenn Lehrer einfach mal egoistisch denken würden, müssten sie sich doch politisch für

eine Reduktion des Arbeitsaufwandes außerhalb des Unterrichts auf ein vertretbares Minimum einsetzen, oder?

Zu den Arbeitsplänen: Als leistungsstarker Schüler liebte ich diese Arbeit damals. Aber ich kann verstehen, was bei leistungsschwachen Schülern gegen sie spricht. Man muss jede Station wirklich penibelst planen, um am Ende nicht wegen jeder Kleinigkeit gefragt zu werden. Am Ende soll diese Unterrichtsmethode auch den Lehrer entlasten, was jedoch schnell in umfangreiche Unterrichtsplanung umschwenken kann.

Beitrag von „CDL“ vom 8. Dezember 2019 18:29

Zitat von Lehramtsstudent

CDL: Wünschst du dir manchmal, dass du deinen Unterricht auf nur einer statt 5 Niveaustufen halten könntest? In meinen Augen ist das einer der Schwachstellen der Gesamtschule bzw. von Inklusionsklassen, da du schließlich auch nicht nur ein Fünftel des Deputats leisten musst, oder? Es ist zwar illusorisch, zu denken, dass eine reine Realschulklasse absolut homogen ist, aber der Abstand zwischen dem leistungsschwächsten und dem leistungsstärksten Schüler ist ein gutes Stück kleiner, was einfach den Arbeitsaufwand für die Vorbereitung des Unterrichts signifikant schmälert.

Ich höre als Antwort auf deine Frage gerade direkt nicht nur mein halbes Kollegium, sondern viele Lehrerinnen und Lehrer, die "klassische" Realschullehrkräfte sind laut "ja" schreien. Ich selbst kenne es nur so wie es jetzt ist mit den verschiedenen Niveaustufen und ja, zu Beginn hat mich das überfordert, vor allem, weil ich keine KuK hatte, die sich damit bereits auskannten und mich anleiten konnten im Ref. Da wäre auch meine Antwort ein klares "ja" gewesen. Inzwischen habe ich mich eingearbeitet, weiß gerade meine Inklusionsklasse unglaublich zu schätzen und würde das nicht missen wollen, obgleich es soviel Arbeit ist, weil es einfach auch wahnsinnig befriedigend ist in so einem Setting erfolgreich mit den SuS zu arbeiten und diese fachlich und auch sozial voranzubringen. Das liegt aber auch sehr stark an dem hervorragenden Personalschlüssel in unserer Inklusionsklasse, der keineswegs repräsentativ wäre. Müsste ich Inklusion unter Bedingungen ermöglichen wie viele Mitbewerber das an ihren Schulen mussten, würde ich mich wohl schlichtweg überfordert und überlastet fühlen.

Mit Heterogenität müssen wir alle an allen Schulformen und in allen Klassen täglich arbeiten, insofern ist es genau genommen illusorisch jemals nur eine Niveaustufe zu erwarten oder sich wünschen zu wollen- zumindest, wenn man den SuS wenigstens annähernd gerecht werden möchte. Leistbar ist das aber eben nur bei entsprechender Personaldecke, ausreichender

Ausstattung (Räume für äußere Differenzierung, Materialien,...) und beispielsweise Teamteaching in entsprechenden Lerngruppen (gerade die Inklusion erfordert das finde ich ausnahmslos, will man in einer Klasse von 25-30 SuS für die verschiedenen Niveaustufen guten Unterricht planen und durchführen), andernfalls bluten wir Lehrkräfte letztlich nur aus. Die Ergebnisse auch der aktuellen PISA-Untersuchung zeigen ja, dass es erforderlich ist, gerade das untere Fünftel unserer SuS besser zu fördern, besser abzuholen, besser zu unterstützen bei der Ausbildung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wenn die Politik das irgendwann einmal ernsthaft angehen möchte, wird es ohne entsprechende Investitionen in die entsprechenden Schulformen und vorher bereits in die frühkindliche Bildung von Kindern aus bildungsferneren Familien, bzw. Familien ausländischer Herkunft nicht möglich sein tatsächlich etwas für diese Gruppen von SuS zu verändern.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 8. Dezember 2019 18:55

Zitat von Lehramtsstudent

...

Und wenn Lehrer einfach mal egoistisch denken würden, müssten sie sich doch politisch für eine Reduktion des Arbeitsaufwandes außerhalb des Unterrichts auf ein vertretbares Minimum einsetzen, oder?

Absolute Zustimmung, nur: die Gesamtschule kommt ja nun bei uns auch. Die Frage ist also nicht ob, sondern wie.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 8. Dezember 2019 18:58

Ich bin zwar eher gegen das Gemeinschaftsschulkonzept, aber für diejenigen, die unter diesen Bedingungen arbeiten *müssen* (z.B. auch [@CDL](#) in ihrer Inklusionsklasse): Wäre es denn möglich, das Klassenkonzept auszuhebeln und es gibt statt "7a Mathe", "7b Mathe", "7c Mathe" "7 Mathe leicht", "7 Mathe mittel", "7 Mathe schwer"? In jedem Kurs werden dieselben Inhalte vermittelt, aber auf unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, und jeden Morgen können die Schüler einschätzen, ob sie lieber in den leichten, den mittleren oder den schweren Kurs gehen möchten. Das hätte den Vorteil, dass die Lehrkraft nicht mehr drei- oder gar fünffach differenzieren müsste, sondern nur für die jeweilige Niveaustufe. Wie dann auf dieser Grundlage Benotung funktioniert, da bin ich überfragt, aber es wäre zumindest eine Idee, denn

bei einem Vollzeitdeputat und realen Arbeitsbedingungen ist Fünffachdifferenzierung nicht lange durchhaltbar für jemanden, der nicht irgendwann mit Burnout in der Klinik landen möchte...

Beitrag von „ninale“ vom 8. Dezember 2019 19:37

@Lehramtsstudent: So wird es üblicherweise gemacht. Es wird eine äußere Differenzierung gefahren und G- bzw. E-Kurse eingerichtet.

An meiner Schule läuft es so, dass wir sämtliches Material im Fachteam aufgeteilt haben und einzelne Lehrkräfte Material für bestimmte Themen aufbereiten, das dann individuell von den SuS bearbeitet wird. So haben wir im Unterricht, Zeit für die Unterstützung von einzelnen Schülern. Das klappt und niemand arbeitet sich krumm.

Beitrag von „Jule13“ vom 8. Dezember 2019 19:40

Das ist sehr wünschenswert. Leider habe ich bei uns die Erfahrung gemacht, dass Kollegen gerne mein Material annehmen und nutzen, ich aber keines im Gegenzug bekomme. Irgendwann habe ich dann aufgehört zu teilen, weil ich es nicht einsehe.

Beitrag von „ninale“ vom 8. Dezember 2019 19:43

Wir haben das konzeptuell verankert. KuK, die dazu nicht bereit wären, gibt es nicht. Dennoch zoffen wir uns selbstverständlich von Zeit zu Zeit über die inhaltliche und methodische Ausgestaltung. So bleibt es schön im Fluss 😊

Beitrag von „Frappier“ vom 8. Dezember 2019 19:59

Zitat von samu

Das heißt, in deinen Förderschulklassen sind die Gruppen automatisch homogen? Oder findet zwischen den je 5-10 Jugendlichen keine Segregation statt?

Nö, unsere Gruppen sind alles andere als homogen. Ich kann aber jeden viel besser im Blick haben und die SuS kennen sich untereinander auch viel besser. Manche sind seit der Vorklasse in einer Lerngruppe. Aus dem Weg gehen ist nur bedingt möglich. Es gibt auch nicht so eine große Gruppendynamik wie in Regelschulklassen. Woher soll sie auch kommen?

Beitrag von „CDL“ vom 8. Dezember 2019 21:44

Zitat von Lehramtsstudent

Ich bin zwar eher gegen das Gemeinschaftsschulkonzept, aber für diejenigen, die unter diesen Bedingungen arbeiten *müssen* (z.B. auch [@CDL](#) in ihrer Inklusionsklasse): Wäre es denn möglich, das Klassenkonzept auszuhebeln und es gibt statt "7a Mathe", "7b Mathe", "7c Mathe" "7 Mathe leicht", "7 Mathe mittel", "7 Mathe schwer"? In jedem Kurs werden dieselben Inhalte vermittelt, aber auf unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, und jeden Morgen können die Schüler einschätzen, ob sie lieber in den leichten, den mittleren oder den schweren Kurs gehen möchten. Das hätte den Vorteil, dass die Lehrkraft nicht mehr drei- oder gar fünffach differenzieren müsste, sondern nur für die jeweilige Niveaustufe. Wie dann auf dieser Grundlage Benotung funktioniert, da bin ich überfragt, aber es wäre zumindest eine Idee, denn bei einem Vollzeitdeputat und realen Arbeitsbedingungen ist Fünffachdifferenzierung nicht lange durchhaltbar für jemanden, der nicht irgendwann mit Burnout in der Klinik landen möchte...

Das ist dann halt aber keine Inklusion mehr. An meiner Inklusionsklasse sehe ich, was bei entsprechender Personaldecke möglich ist für alle Kinder in so einer Klasse. Ich habe viele sehr leistungsschwache SuS in der Klasse, diverse Förderschwerpunkte, Nachteilsausgleich und daneben Kinder auf Gym-Niveau. Alle profitieren voneinander, weil das Setting es erlaubt, die verschiedenen Lernbedürfnisse und -voraussetzungen und Lerntempi so zu verzahnen, dass die Klasse sich gegenseitig stärkt. Die Klasse ist sowohl methodisch im Bereich des kooperativen Lernens, als auch in der sozialen Entwicklung ihrem Alter weit voraus, fachlich sind alle auf dem Stand, auf dem sie sein sollen und können mit ausreichend Angeboten für die Leistungsträger schneller arbeiten zu können. Das zu trennen in Form einer äußeren Differenzierung wäre ein ernsthafter Verlust. Dieser wäre zwar unumgänglich ohne unsere Personalsituation in dieser

Klasse (in ca. 2/3 der Wochenstunden kann Teamteaching stattfinden), aber ist meines Erachtens nicht der erstrebenswerte Weg, nur der, den man ggf. halt gehen muss, um mangels entsprechenden Personals eine solche Situation gesund stemmen zu können.

Wir haben in 2 Jahrgangsstufen in den Hauptfächern versuchsweise in diesem Schuljahr äußere Differenzierung im Sinne der Prüfungsvorbereitung, weil wir auch noch nicht sicher sind, wie der richtige Weg für uns und unsere SuS sein kann. Ob dies unser Weg werden wird, wird sich zeigen bzw. wird am Schuljahresende geprüft und gemeinsam in einer GLK entschieden werden.

Beitrag von „keckks“ vom 8. Dezember 2019 23:03

das ist halt der wahnsinnsluxus, doppelsteckung. das ist hier undenkbar. man ist ja schon froh, wenn der pflichtunterricht nicht entfallen muss mangels lehrkraft. darf ich fragen, welche leute dann in den 1/3 der stunden ohne doppelsteckung überleben? und wer teilt die teams ein? (mit manchen kollegen ist sowas ja ein traum, mit anderen möchte ich bitte niemals nie in einem raum eine klasse bespaßen müssen, völlig inkompatibel). wie sehr muss man sich verbiegen? wie groß sind eure lerngruppen? (biete 34 in den großen, 30 in den kleinen gruppen, 25 in der oberstufe).

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 13. Dezember 2019 22:12

Ich las heute in der GEW-Zeitung einen Artikel über die Benachteiligung der Oberschule, die eigentlich das "Kernstück" des sächsischen Schulsystems sein sollte. Stattdessen: überproportional...

- ...niedrige Stellenbesetzung
- ...viele Quereinsteiger/ Schulfremde
- ...viel Inklusion
- ...viel Migration

Und ewiger Zirkus um stufengleiche Höhergruppierung, zähe Reisekostenantragserstattungen, nicht bearbeitete Anfragen an die Behörden usw.

Vielleicht wäre eine behördlich organisierte Aufwertung der Oberschulen und ihrer Lehrer*innen mal ein Anfang in Sachen Gleichbehandlung von Schüler*innen. Wären Oberschulen kleiner und besser ausgestattet als Gymnasien, würde es manchem an Bildung interessierten und besser

situierten Elternteil leichter fallen, sein Kind dort anzumelden.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 14. Dezember 2019 10:39

[Zitat von samu](#)

Ich las heute in der GEW-Zeitung einen Artikel über die Benachteiligung der Oberschule, die eigentlich das "Kernstück" des sächsischen Schulsystems sein sollte. Stattdessen: überproportional...

...niedrige Stellenbesetzung

...viele Quereinsteiger/ Schulfremde

...viel Inklusion

...viel Migration

Und ewiger Zirkus um stufengleiche Höhergruppierung, zähe Reisekostenantragserstattungen, nicht bearbeitete Anfragen an die Behörden usw.

Vielleicht wäre eine behördlich organisierte Aufwertung der Oberschulen und ihrer Lehrer*innen mal ein Anfang in Sachen Gleichbehandlung von Schüler*innen. Wären Oberschulen kleiner und besser ausgestattet als Gymnasien, würde es manchem an Bildung interessierten und besser situierten Elternteil leichter fallen, sein Kind dort anzumelden.

Dasselbe kleine Drama hat sich in BaWü rund um die Realschulen abgespielt; erst unter Eisenmann hat sich die Lage wieder etwas verbessert, aber im Grunde ist der Fortbestand der Realschulen weiterhin nicht gesichert. Man wollte sie ja quasi durch die Hintertür entsorgen unter der rot-grünen Landesregierung (Einführung G-Niveau u. Hauptschulabschlussprüfung).

Das ist bzw. war eine Bildungspolitik, die meilenweit an echter Bildungsgerechtigkeit vorbei plant und agiert. Es geht/ging nur darum, möglichst alle in einen Topf zu packen wo mit großem Etikett "kunterbunte Vielfalt" drauf zu lesen ist. Was sich in diesem Topf abspielt, war (und ist) so gut wie egal.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 14. Dezember 2019 11:59

@Buntflieger: Was sagen denn die Bürger (insbesondere eure Eltern) zu dieser Handhabe des Sek I-Schulsystems in BW? Zufrieden oder weniger? Könnte es Grund genug sein, die Grünen bei der nächsten Wahl abzuwählen? Ich meine, dass Unzufriedenheit mit der Umsetzung von Inklusion bei der letzten NRW-Wahl zum Wechsel von SPD zu CDU führte...

Beitrag von „Realschullehrerin“ vom 14. Dezember 2019 12:15

Zitat von Lehramtsstudent

@Buntflieger: Was sagen denn die Bürger (insbesondere eure Eltern) zu dieser Handhabe des Sek I-Schulsystems in BW? Zufrieden oder weniger? Könnte es Grund genug sein, die Grünen bei der nächsten Wahl abzuwählen? Ich meine, dass Unzufriedenheit mit der Umsetzung von Inklusion bei der letzten NRW-Wahl zum Wechsel von SPD zu CDU führte...

Ich bin zwar nicht Buntflieger, kenne das Ganze aber auch. Am Anfang haben relativ viele ihre Kinder dort hin geschickt, denn die Schulen bekamen ja alle eine rundum Erneuerung und wurden toll ausgestattet. Tatsächlich ging bei meiner Realschule aufgrund der Anmeldezahlen schon ein wenig die Angst um. In den letzten 1-2 Jahren hat sich dann aber gezeigt, dass doch einige von den Gemeinschaftsschulen wieder bei uns landen und auch die Anmeldezahlen haben sich wieder normalisiert. In einem Jahr waren wir in Klasse fünf nur dreizügig, aber jetzt nach Klasse sechs mussten aus den drei doch auch vier Klassen gemacht werden. Wir sind also wieder durchgängig vierzügig.

Eine Gemeinschaftsschule in der Umgebung wurde inzwischen sogar wieder dicht gemacht.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 14. Dezember 2019 12:25

Ich denke, dass sich der Bürger-/Elternwille langfristig auch immer durchsetzen wird. Klar, manchmal muss die pädagogische Kuh durch das Dorf getrieben werden, aber dann müssen wir uns einfach denken: "Augen zu und durch!". Das zeigt dein Beispiel ganz schön 😊 .

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 14. Dezember 2019 12:31

Zitat von Lehramtsstudent

Ich denke, dass sich der Bürger-/Elternwille langfristig auch immer durchsetzen wird. Klar, manchmal muss die pädagogische Kuh durch das Dorf getrieben werden, aber dann müssen wir uns einfach denken: "Augen zu und durch!". Das zeigt dein Beispiel ganz schön 😊 .

Mhm, wenn man nur lange genug wartet, gibts wieder so Scheite zum Draufknien als Strafe, Kreidetafeln und Schulfächer. Ach nee, Moment, letzteres hat sich in 100 Jahren Schule ja gar nicht geändert. Wie schön für die altbackenen Junggesellen, bloß nicht umgewöhnen!

Beitrag von „frederick89“ vom 14. Dezember 2019 15:13

Bei uns in der Stadt ergibt sich zur Zeit folgendes Bild:

- Nach anfänglicher Euphorie lassen die Anmeldezahlen stark nach. Gerade in den unteren Klassen sitzen mittlerweile größtenteils Schüler mit Hauptschulempfehlung, von sozialer Durchmischung keine Spur. Die Realschulen im Ort platzen aus allen Nähten. Viele Eltern wollen einfach nicht, dass ihr Kind auf die GMS kommt und ziehen die Realschule vor.
- Bei uns im Kollegium steht der Großteil nicht hinter dem Konzept der GMS. Die dienstälteren KollegInnen - überwiegend RealschullehrerInnen - sagen unisono, dass es früher deutlich weniger Arbeit war. Die Unzufriedenheit und damit auch die Zahl der Versetzungsanträge ist entsprechend hoch. Und die Versetzungswünsche gehen tendenziell in Richtung anderer Schulformen. Eine neue Schulform gegen die Wünsche weiter Teile der Lehrerschaft einzuführen. Kritisch.
- Die verlangte Binnendifferenzierung funktioniert kaum. Wie schon von anderen angemerkt, gehen gerade die leistungsschwachen Schüler in dem System unter. Die KollegInnen, die vorher an der Hauptschule waren, sagen klar, dass es damals an Hauptschulen besser funktioniert hat.
- Der Lehrermangel schlägt bei uns natürlich auch voll durch. Zur Zeit wird unser Kollegium durch Gymnasiallehrer aufgefüllt, die oftmals von der Schülerschaft zu weit weg sind und für das System noch weniger ausgebildet sind. (Gilt auch für mich!). Sek. I-Lehrer und vor allem Sonderpädagogen fehlen. Wir bräuchten vielmehr Personal um das ganze anständig umzusetzen.

Ist jetzt natürlich nur ein Einzelbericht, aber allgemein hört man hier im Ländle nicht so viel Positives von der GMS. Warum sollte es in Sachsen, wo der Lehrermangel noch sehr viel größer ist, besser laufen? Das Lehrerdasein wird durch die GMS eher nicht angenehmer.

Beitrag von „Frapper“ vom 14. Dezember 2019 15:55

Zitat von samu

Mhm, wenn man nur lange genug wartet, gibts wieder so Scheite zum Draufknien als Strafe, Kreidetafeln und Schulfächer. Ach nee, Moment, letzteres hat sich in 100 Jahren Schule ja gar nicht geändert. Wie schön für die altbackenen Junggesellen, bloß nicht umgewöhnen!

Naja, Bücher, Hefte und Blöcke gibt es ja auch nach wie vor. So schnell wird das Papier nicht abgeschafft werden.

[Ironie] Ich lese übrigens in Englisch nur Texte über Grammatik, Wortarten und Satzstrukturen. Alles andere wäre mir zu fachübergreifend und progressiv. Meine Deutschkollegin hält es genau so! In Mathe wird nur mit Zahlen und Variablen jongliert. Sachbezogene Aufgaben sind zu verwirrend und unnötig. Auch in den Nebenfächern bleiben wir immer schön bei dem Fach. Für Abschweife in andere Fächer habe ich einfach keine Zeit. Das gibt nur Durcheinander!/[Ironie]

Ich bin ja neuerer Technik definitiv nicht abgeneigt und schaue mir das gerne an. Leider erleichtern sie einem das Leben nicht unbedingt oder nur bedingt. "Sternehimml" und Geflimmer können vom Beamer projizierte Bilder unkenntlich machen. Ersatz-Beamer sind dann leichter, so dass die Tafel ständig von alleine nach oben wandert. Dann kannst du schon mal nach Büchern schauen, die genau das richtige Gewicht haben, damit es passt. Oder Ersatz ist in ganz weiter Ferne, weil solche Tafel-Beamer, wie wir sie haben, nach zehn Jahren nicht mehr zeitgemäß sind und die Produktion ganz eingestellt wurde. So sieht es jedenfalls die Firma, aber der Schulträger sieht es anders und was neues ist zu teuer. Leidtragender bist du! Wenn du dich aufgrund der schlechten Leitung nicht nach fünf Minuten, sondern gar nicht einloggen kannst, macht das auch richtig viel Spaß. Meldet man das dann dem 40 km entfernt sitzenden zuständigen Techniker und bekommt ein Screenshot in der Antwortmail angehängt mit dem Zusatz "Müsste eigentlich funktionieren", wird einem Handgeschriebenes auf einer Tafel plötzlich deutlich sympathischer. Nach häufigem Abstürzen oder fünfmaligem Rekalibrieren der Stifte hatte man dann endgültig keine Lust mehr.

Und zum Elternwillen: du selbst hast ja auch keine besonders guten Erfahrungen an der Regelschule als Sonderpädagoge gesammelt. Der Elternwille rettet uns derzeit den Allerwertesten. Da merken immerhin viele Eltern, was für ein unausgegorener Quatsch da teilweise verzapft wird und ziehen für sich die Konsequenzen. So gut wie niemand will die Bildung des eigenen Kindes auf dem Altar irgendeiner netten aber undurchdachten Idee opfern, egal wie sehr man den Grundgedanken dieser Idee wertschätzt.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 14. Dezember 2019 17:36

[Zitat von frederick89](#)

Warum sollte es in Sachsen, wo der Lehrermangel noch sehr viel größer ist, besser laufen?

das erwartet, denke ich, kein Kollege. Die Frage ist für mich eher, was tun, damit man das Beste daraus macht? Allerdings sind die Entscheidungsträger und Planer ja eher nicht hier vertreten und am Ende kostet sowieso alles Geld. Aber vielleicht kann z.B. die Elternvertretung was bewirken?

Fakt ist, dass eine große Interesse in der Bevölkerung dafür vorhanden war. Also sicher viele Nichtlehrer (aber auch die GEW) und eben Eltern, die ja nun eine nicht unwesentliche Rolle im Bereich Schule spielen.

Beitrag von „frederick89“ vom 14. Dezember 2019 18:13

[Zitat von samu](#)

das erwartet, denke ich, kein Kollege. Die Frage ist für mich eher, was tun, damit man das Beste daraus macht?

Alles dafür tun, dass die eigene Schule eben keine GMS wird. Und im Fall der Fälle: Versetzungsantrag an eine andere Schulform stellen. Es dürfte genügend Lehrkräfte geben, die die GMS begrüßen. Sollen die die damit verbundene (im Ergebnis - das ist der entscheidende Punkt - absolut unnötige!) Mehrarbeit bitteschön leisten.